Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

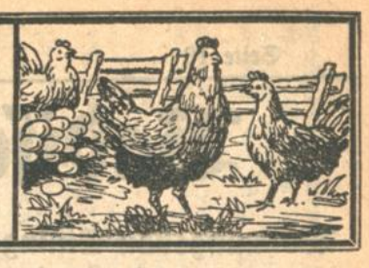
Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

88 (29.3.1929) Sonderbeilage. Landwirtschaft im Frühjahr

Visual Library

Landwirtschaft im Frühjahr

SONDERBEILAGE DES KARLSRUHER TAGBLATTES



Sorgen und Wünsche.

Zahlen sind leider tote Begriffe. Sonst müßte die von Jahr zu Jahr ansteigende Milliardenverschuldung der deutschen ländlichen Betriebe aller Größeneinheiten und deren hohe Zinsenlast das deutsche Volk tief erschüttern. Die Kunde „von Haus und Hof vertrieben" wird heute häufig nur noch mit einem Achselzucken bescheinigt. Ist man wirklich heutzutage nicht mehr in der Lage, über die bloße Zahl hinweg sich das Elend in der deutschen Landwirtschaft vorzustellen, die annähernd ein Drittel des deutschen Volkes umfaßt? Kann man es dem deutschen Bauernstande verübeln, wenn er endlich auch einmal Taten sehen will, da der Worte nun genug gewechselt sind. Noch immer wartet er geduldig auf die einzig große Tat, die umfassende Hilfe, die aufs Ganze geht, untaugliche Mittel verabscheut und erst ihr Ende erreicht, wenn es nichts mehr zu helfen gibt.

Unsere Zeit ist die der „Programme". Auch das „Sperrjahr" der Wirtschaft hat uns bis jetzt nicht sonderlich satt gemacht. Man helfe der deutschen Landwirtschaft mit einem „Erntejahr" in des Wortes umfassendster Bedeutung, schaffe alle Voraussetzungen für ihre höchstmögliche Wirtschaftlichkeit, auf daß sie endlich wieder einmal erntet, was sie im Schweiße ihres Angesichts gesät hat, und tatsächlich verdient statt verdirbt! Man sollte überhaupt dem deutschen Volk den Ackerpflug wieder fester und zu lohnender Arbeit in die Hand geben. Das Raten nach der zweckmäßigen Lösung aller Siedlungsfragen ist dann unnötig. Wie ist zurzeit überhaupt eine Wirtschaftlichkeit der Betriebe zu erzielen, solange die Preise für die landwirtschaftlichen Ausgaben ganz bedeutend höher liegen als die Preise für die gesamten Einnahmen der Landwirtschaft? Die Steuern werden aus der Substanz erhoben! Da nützen schließlich auch Tüchtigkeit und Fleiß nichts mehr. Unter solchen Umständen sind Erwartungen von der des öfteren von berufener und unberufener Seite anempfohlenen „Selbsthilfe" ein Schlag ins Wasser. Man ist sich bei uns noch immer nicht genügend des überragenden Wertes des inneren Marktes, der inländischen Kaufkraft, bewußt, ohne die es auch kein Ueberwinden der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit geben wird. Jede Stärkung des inneren Marktes bedeutet überdies eine Verminderung des Zwanges zur Ausfuhr um jeden Preis. Es handelt sich hier um nationalwirtschaftliche Ziele von höchster Bedeutung.

Die deutsche Volkswirtschaft hat sich im Jahre 1928 — um nur eines von unzähligen, die landwirtschaftliche Lage grell beleuchtenden Beispielen herauszugreifen — einen Einfuhrüberschuß an Lebensmitteln in Höhe von 3,7 Milliarden Reichsmark geleistet, eine Zahl, die etwa die Hälfte der landwirtschaftlichen Gesamtverschuldung in Höhe von 7,5 Milliarden Reichsmark seit 1924 ausmacht. Gegen 1927 ist 1928 die Einfuhr allein von Gemüse um rund 150 Millionen Reichsmark gestiegen! Das sind Tatsachen, die einerseits immer wieder von neuem die Erzeugungs- und Absatzfrage zur Erörterung stellen sollten, andererseits aber beweisen, daß die Wirtschaftlichkeit deutscher landwirtschaftlicher Erzeugnisse unter den gegenwärtigen Verhältnissen, noch dazu bei den hohen Zinssätzen und bei lastendem Steuerdruck, durchaus in Frage gestellt ist.

Vergangene Sünden lassen sich nur selten wieder gutmachen. Auch die Landwirtschaft wird sich damit abzufinden haben. Die alten Fehler in der Gegenwart zu wiederholen, können wir uns jedoch nicht mehr leisten. Man wird dem Manne draußen auf der Scholle ähnliche zehn Jahre, wie die vergangenen, nicht noch einmal zumuten dürfen. Die Vernichtung seines Daseins bedeutet den Niedergang der gesamten deutschen Volkswirtschaft.

Die gegenwärtigen Sorgen der deutschen Landwirte erschöpfen sich nicht mit den augenblicklichen Witterungseinflüssen und ihren Folgen für die Erzeugnisse des vergangenen Wirtschaftsjahres. In diesen Tagen richtet die gesamte Landwirtschaft besonders auch ihre Gedanken nach Paris, an den grünen Tisch der Unterhändler, wo über Deutschlands wirtschaftliche Zukunft entschieden werden wird. „Im Anfang war die Reparation!" Dieser Satz aus dem „Faust" des Deutschen der Nachkriegszeit steht in flammenden Lettern zu oberst im Stammbuch fast eines jeden Bauern. Das Urteil des dem gesamten deutschen Volke auferlegten Dawesplans ist an der deutschen Landwirtschaft bereits vollstreckt. Wird in Paris bei den zu erwartenden Beschlüssen auch gerade ihren Belangen die gebührende sorgfältige Aufmerksamkeit zugewendet werden? Das ist die Schicksalsfrage, um deren Lösung in der Gegenwart die deutschen Landwirte bangen, in der Befürchtung, daß sie vielleicht gerade die 20 Millionen sind, von denen Clemenceau bald nach dem Kriege behauptete, sie seien im deutschen Volke zuviel!

Noch manche Woche wird ins Land gehen, ehe mit dem gesamten deutschen Volk auch die Landwirtschaft übersehen kann, in welcher Weise eine Gesamtregelung der Reparationen sie von neuem belastet. Vielleicht steht dann die Sonne schon wieder hoch am Himmel, und die Aehren wiegen sich im Winde. Eins steht fest: Allen Schwierigkeiten der Gegenwart und Zukunft zum Trotz werden die deutschen Landwirte ihre Pflicht tun bis zum Aeußersten.

Sachgemäße Kartoffeldüngung.

Die Kartoffeln sind als starke Kali- und Stickstoffzehrer bekannt; auch eine gute Phosphatdüngung lohnt sich, wie zahlreiche Versuche beweisen.

Das große Nährstoffbedürfnis der Kartoffeln können wir nur zu einem Teile durch Verwendung von Stalldünger befriedigen. Dieser findet namentlich bei Spätkartoffeln vortrefflich Verwertung, falls er gut verrottet ist. Frischer oder gar stark strohiger Mist ist naturgemäß für den Zweck weniger wertvoll. Wurde dagegen der frische Mist schon im Herbste nicht tief untergebracht, so wird das betreffende Land einen guten Nährboden für die anzubauende Kartoffelfrucht abgeben.

Zur Ergänzung des Stallmistes und seiner Wirkung benötigen wir den Kunstdünger. Was die Verwendung der Kalisalze betrifft, so sollte man unter keinen Umständen den Kainit im Frühjahre verabreichen, weil die in ihm in größeren Mengen enthaltenen chlorhaltigen Nebensalze den Geschmack der Knollen ungünstig beeinflussen sowie den Stärkewert herabmindern. Im Frühjahr kommen zur Kartoffeldüngung nur die hochprozentigen, bedeutend weniger Chlor enthaltenden Kalisalze in Betracht, in erster Linie das 40prozentige Kalidüngesalz. Die größten Kalimengen brauchen Sand- und Moorböden.

In betreff der Stickstoffdüngung zeigen langjährige Beobachtungen, daß die Kartoffeln eine Vorliebe für das schwefelsaure Ammoniak besitzen; man nennt die Kartoffel aus diesem Grunde eine „typische Ammoniakpflanze". Das schwefelsaure Ammoniak erhöht den Stärkegehalt der Knollen, während die natronhaltigen Stickstoffdünger die Stärkeprozente herabdrücken.

Die Phosphorsäuredüngung beschränkt sich besonders im Frühjahre auf die Zufuhr leichtlöslicher Phosphorsäure, z. B. in Form von Superphosphat; auch auf ausgehungerten Böden ist die Superphosphatdüngung anzuraten.

Bei der weiteren Frage der zweckmäßigsten Kartoffeldüngung muß unterschieden werden, zu welchem Zwecke die Kartoffeln angebaut werden. Will man Saatkartoffeln ziehen, so kommt es darauf an, mittelgroße Saatware mit festem Gewebe und großer Triebkraft zu erzeugen, weshalb hier die Kaliphosphatdüngung reichlicher als die Stickstoffdüngung zu bemessen ist. Bei Konsumkartoffeln haben wir indessen einen möglichst hohen Ertrag im Auge; deshalb wird man hier neben einer ausreichenden Kaliphosphatdüngung reichlich Stickstoff anwenden müssen.

Als Dungmengen würden auf ¼ Hektar etwa in Frage kommen: a) bei Saatkartoffeln: neben einer mittleren Stallmistgabe 50—75 Kilogramm 40proz. Kalisalz, 40—50 Kilogramm Superphosphat und 25—30 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak oder zirka 70 Kilogramm Ammoniak-Superphosphat, b) bei Konsumkartoffeln: 50—75 Kilogramm 40proz. Kalisalz, 40 bis 50 Kilogramm Superphosphat und 50—60 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak oder zirka 90 Kilogramm Ammoniak-Superphosphat. Ohne Stallmist muß namentlich die Ammoniakgabe um ein Drittel erhöht werden.

Je früher man im Frühjahre den angegebenen Kunstdünger nach guter Vermischung auf den Acker bringt, desto besser ist es. Man läßt ihn zweckmäßig an den Bestellungsarbeiten teilnehmen und bringt ihn vor allem nicht zu tief unter.

H. Hp.

Der Obstgarten im April.

Der April tut, was er will! Jeder Gartenfreund bedenke das. Achte zu jeder Stunde auf die Witterung. Halte stets Schutzdecken bereit. Neupflanzungen beenden, ebenso das Umpfropfen. Spalierobst gegen Sonnenbestrahlung schützen. Tannenreisig leistet dafür gute Dienste. Frostschäden und Wildverbiß nicht unbeachtet lassen. Baumsalbe und Holzteer zur Wundbehandlung bereithalten. Baumscheiben und Baumstreifen in Ordnung bringen. Die Strohumwicklung der Stämme entfernen. Unfruchtbare Bäume schröpfen. Gegen Fusikladium mit Kupferkalkbrühe spritzen. Zweige mit Blutlauseiern mit Lehmbrei überstreichen. Im Kampf gegen das Ungeziefer nicht nachlassen. Die Blutlaus überwintert am Wurzelhals der Busch- und Formbäume. Wurzelhals freilegen und mit Aetzkalk oder starker Seifenlauge behandeln. Apfelblütenstecher in der Morgenkühle abschütteln und vernichten, Raupen der Frostspanner zerdrücken. Blutläuse auf den Zweigen durch Spritzung und Quassiaseifenbrühe bekämpfen. Habt acht auf die Kräuselkrankheit der Pfirsiche. Jeden befallenen Trieb sofort entfernen. Vergeßt nicht, Nistkästen und Nisthöhlen anzubringen.

th.

Der Gemüsegarten im April.

Zur Heranziehung von Setzpflanzen Saatbeete anlegen. Hier hinein kommen: Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Rosenkohl, Kohlrabi, Salat. Unterbliebene Märzaussaaten nachholen bzw. eine zweite Aussaat machen. Angekeimte Frühkartoffeln auslegen. Meerrettich vermehren. Spargelanlagen machen, jedoch nur mit einjährigen Pflanzen. Mistbeete reichlich lüften und Pflanzen abhärten. Setzpflanzen nur in frischgegrabenes Land bringen. Bei Frostgefahr leicht bedecken. Stets Deckmaterial bereithalten. Mit dem Gießen vorsichtig sein. Wasser kühlt den Boden ab. Vorläufig ist meist genügende Bodenfeuchtigkeit vorhanden. Gegen austrocknende Winde Schutzvorrichtungen anbringen. Jetzt höchste Zeit, noch fehlende Erbsenreiser zu beschaffen.

th.

Rettung der Ernährungsgrundlage.

Das Programm der landwirtschaftlichen Spitzenverbände.

Von
Frithjof Melzer.

Das Programm, das die vier Führer der großen landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen dem Reichskabinett und dem Reichspräsidenten überreicht haben, hat ein Gewicht wie selten ein derartiger Akt eines Berufsstandes. Schon die feierliche Ankündigung von Brandes, Schiele, Hermes und Fehr über die gemeinsame Festlegung der Maßnahmen, die zur Rettung der deutschen Landwirtschaft und damit der Ernährungswirtschaft erforderlich sind, ließ erwarten, daß es sich nicht um alltägliche Forderungen handelt, die unter kleinen Interessentengesichtspunkten oder mit irgend einem parteipolitischen Hintergrund erhoben werden. Man hat sehr sorgfältig jede Einzelheit geprüft und hat dann im Bewußtsein der vollen Verantwortung vor dem landwirtschaftlichen Berufsstand und vor der Nation die Formulierungen gefunden, die jetzt vorgelegt sind.

Wie man es hier unter dem Druck der immer härter werdenden Not des Landvolks zum ersten Male fertiggebracht hat, daß sich die Landwirtschaft über alle Parteien und wirtschaftspolitischen Richtungen hinweg zusammengesetzt und auf positive Vorschläge geeinigt hat, so hat man damit auch den Anspruch darauf erworben, daß die Vorschläge nicht allein eine Grundlage für eine von allen möglichen anderen Rücksichten bestimmte politische Diskussion abgeben, sondern auch mit der Beschleunigung, die zur Rettung unserer Ernährungswirtschaft unerläßlich ist, durchgeführt werden. Wie die Landwirtschaft alle politischen und Organisationsgegensätze beiseite geschoben hat, um in verantwortungsvoller Abwägung das Maß der Notwendigkeit und Durchführbarkeit zu finden, so ist es jetzt an der Reichsregierung, während der Osterpause die technischen Vorbereitungen für die gesetzliche Durchführung zu leisten, und an den Parteien des Reichstags, ohne jede Verzögerung das Programm in die gesetzgeberische Tat umzusetzen. Dabei geht die Landwirtschaft von der Erwartung aus, daß sich im Reichstag parteipolitisch wenigstens die gleiche breite Front hinter das Programm stellen wird, wie es in der Landwirtschaft der Fall ist. Die Einleitung des Programms spricht es klar aus, daß es nicht allein mehr um die Hebung des Lebensstandards der Bauern, sondern schlechthin um ihre Existenz geht, um die Schaffung der sicheren Grundlage für einen aufnahmefähigen Binnenmarkt, wie es grundsätzlich gerade in den letzten Wochen immer wieder auch von weitesten nichtlandwirtschaftlichen Kreisen anerkannt ist.

Es kommt jetzt darauf an, daß nicht nur auf dem Papier und in der schwungvollen Rede etwas geschieht, daß vielmehr auch in der realen Wirklichkeit für jeden einzelnen Landwirt draußen die Taten fühlbar werden. Wenn man sich entscheiden will, so handelt es sich allein darum, ob die drohende Katastrophe der Landwirtschaft im letzten Augenblick noch abgewendet werden soll, oder ob man offenen Auges erst alles zusammenbrechen lassen will. Wer sich für die Abwendung der Katastrophe entscheidet, wird keinen anderen Weg gehen können, als ihn die Männer von Brandes bis Fehr gewiesen haben, und der wird nicht an den einzelnen Forderungen herumdeuteln und abknapsen können. Entweder alles oder nichts! Mit Stückwerk ist nicht mehr viel zu helfen. Und wird diese Entscheidung im großen von der Reichsregierung und vom Reichstag so positiv getroffen, so werden sich all die anderen Fragen von selbst klären, so wird man mit sehr viel größerer Ruhe auch die organisatorischen Konsequenzen ziehen können, so wird bei der weiteren Entwicklung bestimmt keine der politischen Parteien die nunmehr an der praktischen Tat mitgewirkt haben, in der Landwirtschaft irgendwelchen Schaden erleiden.

Durch eigene Fabrikation bin ich in der Lage, das
Beste und Billigste
in
Herren- u. Knabenanzügen
Berufskleidung jeder Art
zu bringen
Rich. Pahr
Mech. Kleiderfabrik
Kronenstraße 49

Für Gartenbesitzer
empfehle **alle künstlichen Düngemittel**
Strichfertige Oelfarben u. Pinsel
Ungeziefer-Vertilgungsmittel
Baumwachs, Carbolineum, Teer
Baumgürtelpapier, Raupenleim
CARL ROTH, DROGERIE
Herrenstraße 26/28 **Telefon 6180, 6181**
Lieferung jeder Menge mit meinen Autos frei Haus!

Drahtzäune **für Gärten, Hühnerhöfe** mit Pfosten und Toren
Drahtgeflechte, Stacheldraht, Durchwürfe
Ausführung aller Facharbeiten
Joh. Peter Niebes, Drahtwarenfabrik
Wolfartsweererstraße 5 (Alt-Gottesaue) Tel. 5881

Gartengeräte aller Art
Gartenbrunnen nebst Zubehör
Ia Fabrikate Mäßige Preise
L. J. Ettlinger
Eisenhandlung Gegr. 1832
Ecke Kaiser- u. Kronenstr. Tel. 5700 (7 Anschlüsse)

Badische Rundschau.

Wohnungsbau Ettlingen-Stadt und -Land.

Der neue Farrenstall.

h. **Ettlingen**, 28. März. Die Bezirksversammlung des Bezirkswohnungsverbands Ettlingen genehmigte gestern nach dreistündiger (äußerst erregter) Debatte den Voranschlag 1929. Hiernach werden 470 000 Rm. Baudarlehen zur Verfügung gestellt, und zwar 300 000 Rm. für die Stadtgemeinde Ettlingen für 62 Wohnungen und 170 000 Rm. für die Landgemeinden für ca. 120 Wohnungen. Ohne Aussprache wurde der Anlehenskredit von 1 400 000 Rm. auf 1 800 000 Rm. erhöht und der Aufnahme eines Zwischenkredits von 300 000 Rm. bei der Deutschen Bau- und Bodenbank zugestimmt.

Der Farrenstall der Gemeinde, der vor ca. 60 Jahren vor den Toren der Stadt erstellt wurde, ist in der Zwischenzeit durch die Entwicklung ziemlich in die Stadtmitte gerückt und wird dort störend empfunden. Gleichzeitig wird der Platz seit längerer Zeit auch für andere Zwecke gewünscht. Nach längerem Suchen ist es gelungen, eine zufriedenstellende Lösung zu finden. Die Stadtgemeinde hat das ehemalige Mallingersche Anwesen der Waschanstalt Bardusch für den Farrenstall gepachtet und der bisherige Farrenstall geht auf die katholische Kirchengemeinde über, die dort eine dritte Kleinkinderschule und drei Wohnungen einbaut.

Kehler Voranschlag.

Selbstanschlußbetrieb.

dz. **Kehl**, 28. März. Der Gemeinderat hat die Voranschlagsberatungen 1929 abgeschlossen. Der Voranschlag 1929 sieht in Einnahmen 1 760 470 RM., in Ausgaben 1 229 800 RM. vor. Somit wären durch Umlage zu decken 530 760 RM. An Umlage sollen erhoben werden vom Grundvermögen 125 Pfg., vom Betriebsvermögen 75 Pfg. und vom Gewerbeertrag 937,5 Pfg. Da der Voranschlag vor Monat Mai dem Bürgerausschuß nicht zugeleitet werden kann, hat der Gemeinderat die Verwaltung ermächtigt, die Wirtschaft im Rahmen des vorjährigen Voranschlages zu führen und fürs erste Quartal ein Viertel der in der Bürgerausschußsitzung vom 8. Februar 1929 festgesetzten Umlage zu erheben. Den Antrag auf Erhebung einer Feuerschutzabgabe hat der Gemeinderat abgelehnt. Ferner hat er grundsätzlich beschlossen, dem Verkehrsverein einen Beitrag zu gewähren. Der Gemeinderat hat auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion die Mittel für die völlige Einführung der Lernmittelfreiheit an der Volksschule bewilligt. Beim Unterrichtsministerium soll beantragt werden, daß der französische Unterricht allmählich in den Lehrplan der hiesigen Volksschule eingebaut wird. Einstweilen wird er nur fakultativ erteilt.

Von der Reichspost werden gegenwärtig in den Hauptstraßen größere Kabelverlegungsarbeiten usw. ausgeführt. Wie wir erfahren, handelt es sich hier um die Vorarbeiten zur Einrichtung des automatischen Selbstanschlußbetriebes im Fernsprechbetrieb.

---

o. **Bruchsal**, 28. März. Der Bürgerausschuß hat sich am kommenden Donnerstag mit einer Reihe finanziell wichtiger Vorlagen zu befassen. So soll eine Kehrmaschine für 40 000 ℳ beschafft werden; für das diesjährige Wohnungsbauprogramm sind 540 000 ℳ vorgesehen, und ein außerordentlicher Kredit von 150 000 ℳ wird angefordert zur Beschäftigung von Notstandsarbeitern. Die Herdfabrik Josef Falk ersucht um ein besonderes Darlehen von 60 000 ℳ zur Betriebsvergrößerung.

ö. **Seelbach**, 28. März. In der letzten Bürgerausschußsitzung wurde u. a. auch der Betrag für eine neue Kirchturmuhr genehmigt.

eu. **Legelshurst**, 28. März. Vor einigen Tagen wurde hier der Tabak verwogen. Es kamen zur Anlieferung ca. 1100 Zentner, in der Hauptsache erstklassiges Erzeugnis. Bezahlt werden pro Zentner 36—40 RM. Dies macht einen Betrag von über 40 000 RM. aus, der in Anbetracht der katastrophalen Lage der Landwirtschaft den Erzeugern zu gönnen ist.

Der Schwarzwaldverein im Jahre 1928.

Der Jahresbericht des Bad. Schwarzwaldvereins für das Jahr 1928 gibt einen guten Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins und seiner Ortsgruppen. Die Zahl der Ortsgruppen betrug am Jahresschluß 94, denen 21 347 Mitglieder und 128 beitragsfreie Freunde angehören.

Der Tod hat im vergangenen Jahr große Lücken in die Reihen der Vereinsmitglieder gerissen. Es wird erinnert an das Ableben des ältesten Ehrenmitgliedes, des Kandelvaters Beck, und an den Tod des Vorstandes der Ortsgruppe Villingen. Rechtsanwalt Heilmann, sowie des Posthaldewirts Ernst Hensler in Posthalde. Besonders dankbar gedenkt der Bericht der Dichterin der Schwarzwaldberge, Anna Hofheinz-Gysin. In die Reihe der Ehrenmitglieder ist neu eingetreten der 80 Jahre alte Oberrechnungsrat a. D. Karl Schwarz in Karlsruhe. Der bisherige erste Schriftleiter der Vereinsblätter, Dr. Max Ortmann-Freiburg, ist zurückgetreten.

Mit Jahresschluß fallen zwei Ortsgruppen des Vereins (Grießen und Efringen-Kirchen) weg. Dafür haben sich drei Ortsgruppen neu eingestellt (Menzenschwand und die wieder neu erstandenen Ortsgruppen Schonach und Todtmoos). Das Kartenwerk des Bad. Schwarzwaldvereins erfuhr im abgelaufenen Jahre eine wichtige Erweiterung durch das Blatt XII: Konstanz—Bodensee, das in einer Auflage von 6300 Exemplaren herausgegeben wurde. Der Gesamtabsatz der Karten ist von 3863 auf 4334 gestiegen. Ueber die Höhenwege ist zu berichten, daß keine größeren Herstellungen und Veränderungen notwendig gewesen sind. Die Gesamtausgaben für die Höhenwege betragen 1928 nur 490 Rm. Der Schaffung staubfreier Fußwege wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Ein staubfreier Weg von Schönau über Todtnau zum Feldberg ist größtenteils fertiggestellt. Die neugebildete Gruppe Simonswäldertal hat einen solchen Weg von Bleibach talaufwärts in Angriff genommen. Der Feldbergturm wurde 1928 von mehr als 28 000 Personen bestiegen (1927: 24 600). Auch die anderen Türme (Hornisgrindenturm, Haborerturm) weisen einen guten Besuch auf. Der Brandenkopfturm geht seiner Vollendung entgegen. Die Ortsgruppen Gengenbach und Offenburg stellten das Unterkunftsheim Sonnenhaus fertig. Das Wiesental und die Ortsgruppe Basel erwarben das Wanderheim Belchenblick bei Neuenweg käuflich. Dort wurde eine Jugendherberge eingerichtet.

Der Bericht spricht dann von der segensreichen Tätigkeit der Abteilung Schwarzwald der Deutschen Bergwacht und fordert die Mitglieder des Schwarzwaldvereins zur Teilnahme daran auf. Die Rechnungsergebnisse sind überaus günstig. Den voranschlagsmäßigen Einnahmen von 66 500 Rm. steht ein Mehr von 6292 Rm. gegenüber. Die Ausgaben, die voranschlagsmäßig 66 500 Rm. betragen sollen, sind auf 69 143 Rm. gestiegen. Der Barvorrat für 1929 beträgt 3649 Rm.

Durch Gas vergiftet.

bld. **Mannheim**, 28. März. Gestern nachmittag wurden der 28jährige Plattenleger Ferdinand Wagner und seine Ehefrau in der Wohnung tot aufgefunden. Die Gashahnen waren geöffnet. Aus hinterlassenen Notizen geht hervor, daß das Ehepaar beschlossen hatte, gemeinsam in den Tod zu gehen. Grund zu der Tat soll in Unstimmigkeiten in der Familie zu suchen sein.

Ein Fritz Ebert-Denkmal im Odenwald.

Die Gemeinde Krumbach beabsichtigt dem ersten Reichspräsidenten Fritz Ebert ein Denkmal zu errichten. Der Vater Eberts war in Krumbach geboren und ist später nach Heidelberg übergesiedelt, wo bekanntlich Fritz Ebert das Licht der Welt erblickt hat. Seine Verwandtschaft ist in Krumbach in mehreren Familien vertreten. Die kleine nur 260 Einwohner zählende Gemeinde hofft, daß ihr von außerhalb Gaben für das Denkmal gespendet werden.

Ein draufgängerischer Kraftfahrer.

Schwerer Verkehrsunfall.

= **Durlach**, 28. März. Der Polizeibericht meldet: Gestern abend ½9 Uhr ereignete sich auf der Eisenbahnbrücke beim Bahnhof Durlach ein schwerer Verkehrsunfall. Der Führer eines Personenkraftwagens, ein lediger 19 Jahre alter Bäcker (von hier) versuchte, zwischen zwei in gleicher Richtung fahrenden Personen auf Fahrrädern hindurchzufahren, schleuderte dabei mit seinem linken Rad einen ledigen 24 Jahre alten Kaufmann zu Boden, während er mit dem rechten Rad eine 19 Jahre alte Schneiderin auf den Gehweg warf. Der Kaufmann erlitt einen komplizierten Knochenbruch des rechten Unterschenkels; die Radfahrerin kam mit dem Schrecken davon. Beide Fahrräder wurden stark beschädigt. Der Verletzte wurde von dem Kraftwagenführer ins Städt. Krankenhaus in Durlach verbracht. Dieser wurde festgenommen, der Kraftwagen sichergestellt.

Schweiz und Deutschland sind einig.

Wir erfahren: Die in Bern getagten Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz über die Kostenverteilung an der Rheinregulierung Basel—Straßburg sind am Donnerstag abend zu Ende gegangen.

Es wurde ein Vertrag unterzeichnet, in dem u. a. die Verteilung der für das Regulierungswerk Istein—Straßburg entstehenden Kosten geregelt wird. Ferner enthält der Vertrag Abmachungen zwischen den beiden Regierungen über die Erfüllungen der Voraussetzungen, unter denen die Rheinzentralkommission im Jahre 1925 die Regulierung genehmigt hat.

Der Straßburger Hafen.

Frankreichs drittgrößtes Hafengebiet. – Was wird man in Baden tun?

Bis zum Kriegsende umfaßte der Straßburger Hafen mehrere Hauptstücke: den Spitaltorhafen (einen Hafen en miniature), den Metzgertorhafen, den Gaswerkhafen, den Rheinhafen (der Hafen auf der Sporen-Insel). Diesen Hafenbesitz hatte die Stadt aus eigener Kraft und eigenen Mitteln geschaffen.

Mit Kriegsschluß veränderte sich die Lage. Straßburg wird Grenzstadt, das große Handels- und Industriezentrum an Frankreichs Ostgrenze. In Paris erkannte man die Bedeutung der Lage Straßburgs an der Ostgrenze und an guten Wasserstraßen, seine bereits vorhandenen ausgedehnten Hafenanlagen bildeten eine vorzügliche Basis für die Weiterentwicklung.

Der Staat griff ein. Zuerst durch eine auf sieben Jahre Dauer vorgesehene brutale Zwangsmaßnahme: der Hafen von Kehl wurde unter eine Direktion mit dem von Straßburg gestellt, mit dem Zweck, bei gleichzeitiger Lahmlegung jeder Entwicklung auf der Kehler Seite die sieben Jahre zu großen Erweiterungsbauten auf französischer Seite auszunützen.

Solches Beginnen überstieg natürlich die Kräfte der Stadt Straßburg. Und so entstand denn der autonome Hafen, zu dem Stadt, Handelskammer und Staat Pate standen. Der Staat stellte riesige Summen zur Verfügung und der Ausbau begann. Und seither herrscht fieberhaftes Treiben da draußen am Rhein. Der Hafen ist in die dritte Etappe seiner Geschichte eingetreten. Zuerst wurde nördlich von der Sporeninsel, auf dem Gelände zwischen Gärtnervorort Ruprechtsau und dem Rhein, der neue Petroleumhafen angelegt, etwas isoliert und mit direkter Zufahrt zum Rhein.

Doch das Hauptwerk ist noch zu vollbringen: die Vergrößerung des Haupthafens am Rhein nach Süden hin. Der Sporeninselhafen, heute noch Hauptstück der Gesamtanlagen, wird zum Nordhafen, ihm soll sich nach Süden am Rhein entlang der noch viel ausgedehntere neue, im Bau befindliche Südhafen angliedern. Sein Zufahrtskanal, der Canal de Jonction, ist erst in seinem nördlichen Stück vorhanden. Er verläßt den Rhein zwischen Petroleumhafen und Nordhafen und zieht an der alten Stadtumwallung südwestlich nach dem Eingang zum Metzgertorhafen. Von hier aus soll seine Verlängerung südliche Richtung einschlagen, parallel zum Rhein, zwischen diesem und dem Truppenübungs- und Flugplatz Polygon. Sieben große Stichbecken sollen, wie der „Basler Nat.-Ztg." berichtet wird, seitlich von ihm angelegt werden, und weit im Süden soll seine zweite Verbindung mit dem Rhein hergestellt werden.

Dieser Südhafen also, das fünfte und letzte Stück der ausgedehnten Anlagen, die Straßburgs Hafen zum drittgrößten Frankreichs machen, ist zurzeit im Bau.

Wir fahren mit der Elektrischen Nr. 1 südlich zur Stadt hinaus der Kehler Rheinbrücke zu. Unterwegs fällt uns der schlechte Zustand von Straße und Tramgeleise auf. Das hat seinen Grund. Nur noch kurze Zeit wird hier der Verkehr sich abspielen. Schon wird auf der 200 Meter weiter südlich auf dem alten Kehler Bahndamm sich hinziehenden Avenue Jean Jaurès, die parallel zur Rheinstraße läuft, das neue Doppelgeleise gelegt, das in Bälde den Verkehr nach Hafen und Rheinbrücke aufnehmen soll. Die alte Rheinstraße wird bald nicht mehr sein. Und mit ihr verschwinden rechts von ihr ganze Gruppen alter Häuser, um dem Neuen, Großen, das da mit Riesenschritten herankommt, Platz zu machen.

Wir sind am „Kleinen Rhein" angelangt. Da war einmal eine große eiserne Brücke, über die die Rheinstraße zum Rhein lief. Wo ist die Brücke hingekommen, und was ists mit der Straße, die hier so plötzlich abbricht?

Vorigen Herbst haben sie die Brücke auf kleine Rollwagen gesetzt und sie dann etwa 300 Meter weiter stromaufwärts gekurbelt. Und da versieht sie jetzt schon im neuen Zug der neuen Rheinstraße den gleichen Dienst, den sie vorher im Zug der alten Rheinstraße versah. Der Tram dreht vor der Bruchstelle der alten Straße ab und fährt auf einem provisorischen Eingeleise zur neuen Brücke, bis einmal die im Bau befindliche neue Rheinstraße fertig sein wird und den ganzen Verkehr aufnimmt.

Und da stehen wir nun mitten im Wühlen und Treiben. Das ganze Gelände ringsum gleicht einem riesigen Maulwurfshaufen. Ueber den Kleinen Rhein führen jetzt schon auf eine Ausdehnung von vielleicht 800 Metern sechs Brücken, darunter drei neue. Ein neuer Bahndamm Kehl-Straßburg ist neben dem alten angelegt, auf höherem Damm, damit für die Durchfahrt der Schiffe auf dem Canal de Jonction der erforderliche Abstand zur Wasserfläche erreicht wird.

Der Blick bleibt nach Süden hin, in der Richtung, die der Graben des Verbindungskanals einschlägt, an zwei riesigen Fabrikschornsteinen hängen. Der näherliegende gehört zur großen Kunstseidefabrik, die schon seit vier Jahren hier in Tätigkeit ist; der zweite erhebt sich mitten aus dem Rheinwald: da liegt, am künftigen Canal de Jonction das neue Straßburger Elektrizitätswerk, und noch weiter südlich, am Rande des Flugplatzes, gucken aus dem Rheinwald die kleineren Schornsteine des Pumpwerkes des Straßburger Wasserwerkes heraus, das den Wasserbedarf der Stadt und ihrer Nachbargemeinden aus den Tiefen des Rheinkieses heraufholt, um das Grundwasser nach Reinigung in den Hochbehälter westlich der Stadt hinaufzupumpen. Rechts vorn der große Flugplatz des Polygon mit den Flugzeugschuppen und Fliegerkasernen. In der Luft ein unaufhörliches Gebrumm und Gesurr der Flugzeuge.

Der liebe, schnakenbelebte Rheinwald, der sonntägliche Ausflugsort der Straßburger, die sich kein Billett und kein Auto zur Fahrt ins Gebirge leisten können, er verschwindet Stück um Stück, von den gierigen Greifern der Bagger förmlich aufgefressen. Bald wird nicht mehr viel von ihm übrig geblieben sein. Kanäle, Straßen und Eisenbahnlinien werden bald an die Stelle seiner verschlungenen ,stillen Pfade getreten sein. Die moderne hastende Zeit wird ein Idyll mehr zerstört haben.

*

In Frankreich macht man sich die schönsten Zukunftsbilder von der größer und größer werdenden Handelsmetropole am Rhein. Rheinauf-, rheinabwärts soll von hier aus, hafen- und handelsverkehrstechnisch, alles beherrscht werden. Nordostfrankreich erhält hier eine starke Schulter. Wird das in Baden bemerkt? Will man sich überfahren lassen? Soll kein Gegenschlag geführt werden? Irgendwie — irgendwo? Die Südwestecke des Deutschen Reiches darf am Rhein nicht weiter geschwächt werden.

„Vater Rhein".

Straßburg tauscht mit München.

m. **Kehl**, 28. März. Der „Vater Rhein" (eine Schöpfung des Professors Hildebrand), ist bekanntlich nach dem Kriege in blindem Fanatismus von seinem Standort vor dem Straßburger Stadttheater auf dem Broglieplatz entfernt worden und ruhte seitdem auf dem Straßburger städtischen Lagerhof.

Gegenwärtig wird in Straßburg in der Werkstätte der Firma Osterloff aus Gips ein neuer „Vater Rhein" unter Verwendung des Originals hergestellt, der als Doppelgänger im Straßburger Museum seinen bleibenden Aufenthalt finden wird. Er selbst aber wird nach erfolgtem Abguß mit den ihn einst umgebenen Brunnenschalen seine zweite Etappe nach Kehl antreten, wo er für seinen neuen Bestimmungsort München verladen werden wird. München gibt im Austausch gegen den „Vater Rhein" sein Denkmal „Meiselocker", ein spezifisch Straßburger Motiv, an die Stadt Straßburg ab. Beide Figuren werden zollfrei via Kehler Brücke ein- und ausgeführt.

„Vater Rhein" ist eine mächtige, sehnige Bronzegestalt, in der Linken den langen Fischerhaken haltend, leicht vornübergebeugt, als wäre sie erst dem nassen Element des Stromes entschlüpft, dem sie den Tribut in Form eines Rheinsalms, den sie symbolisch in der Rechten hält, abgerungen hat. Die Jahre haben ihn nicht gealtert; der lange nasse Bart, die ernsten Gesichtszüge, der strenge, in den Wogen verschwindende Blick sind noch dieselben, als stände er wie vor Jahren auf seinem steinernen Podest vor den Stufen des Musentempels in Straßburg. Beim Abschied von der ungastlichen Stätte des Elsaß unter landfremdem „Eroberer" verzichtete er auf irgendwelche Ehrungen.

Bekanntlich stand auch bei Ausbruch des Krieges 1870/71 auf der festen Eisenbahnbrücke zwischen Kehl und Straßburg ein „Vater Rhein" mit „Mutter Kinzig" — als Symbol der Vereinigung der im Schwarzwald entspringenden Kinzig mit dem Rheinstrom bei Kehl. Bei der 1870 nach Kriegsausbruch vorgenommenen Brückensprengung wurden beide Standbilder ins Wasser geschleudert. Die „Mutter Kinzig" wurde später wieder aufgefunden und hat dann wieder an der Hauptstraße einen Aufstellungsort gefunden.

Aufsehenerregende Enthüllungen.

Zur Kehler Bankierstragödie.

bld. **Kehl**, 28. März. Wie noch in naher Erinnerung ist, starb vor einigen Wochen der im ganzen Hanauer Land bekannte und hochgeachtete Fabrikant Ernst Kiefer, genannt der „Fürst des Hanauerlandes", über dessen Reichtum geradezu märchenhafte Erzählungen im Gange waren, und zu dessen Beerdigung die Leute von weit her kamen. Die Beisetzung fand unter großem Pomp statt, und das Hinscheiden Kiefers wurde allgemein beklagt, da er zugleich als großer Wohltäter bekannt war.

Der Selbstmord des Bankiers Scheer in Kehl riß nun plötzlich den Schleier von diesen Märchenerzählungen. Erst langsam, dann immer mehr und mehr sickerte durch, daß es mit den angeblichen Millionen Kiefers eine eigenartige Bewandtnis hat. Es wurde bekann,t daß Bankier Scheer das Opfer von finanziellen Operationen Kiefers geworden ist, die, wie es allerdings jetzt erst heißt, viele Hanauer und Kehler Bürger schon seit Jahr und Tag mit Mißtrauen verfolgt haben.

Jetzt wächst sich die ganze Angelegenheit zu einem Skandal allergrößten Stils aus. Es wird bekannt, daß Fabrikant Kiefer statt der vielen Millionen, Schulden im Betrage von mehreren Millionen hinterlassen hat, die durch seine völlig verfehlten Spekulationen entstanden sind. Neben der Bank und großen Geschäftsfirmen sollen zahlreiche Einzelpersonen davon betroffen sein. Die nächsten Tage werden die Verworrenheit der schwebenden Angelegenheiten aufklären. Ebenso ein Opfer der verfehlten Spekulationen ist — wie gemeldet — die Konkurserklärung der Bad. Tabak-A.-G., einer Kiefer'schen Gründung, durch deren Zusammenbruch vor allem viele kleine Leute, hauptsächlich Landwirte ihr Geld verlieren dürften, ferner die in Zahlungsschwierigkeiten geratene Badische Obst- und Weinbrennerei-A.-G. Achern, ebenfalls eine Kiefer'sche Gründung.

Wir wir in diesem Zusammenhang noch erfahren, hatte Kiefer bei einer Reihe von Versicherungsgesellschaften sein Leben für einige Millionen versichert. Es soll aber bis jetzt wenig Aussicht bestehen, aus diesem Nachlaß Gelder zur Schuldendeckung zu bekommen, da die Verwandten Kiefers, die in Straßburg ihren Wohnsitz haben, sich weigern, die Verluste zu decken. Die wirtschaftlichen Auswirkungen des Zusammenbruchs der Bank Scheer wie der Gründungen Kiefers lassen sich zurzeit in ihrem vollen Ausmaße noch nicht übersehen.

Gummimäntel, Lodenmäntel, Windjacken enorm große Auswahl Beste Qualitäten Billigste Preise nur bei H. Weinstraub 52 Kronenstraße 52

Ostindische Nutzpflanzen.

Von
Friedrich Keim (Karlsruhe).

Die Kokosnußpalme.

Die Königin unter Palmen ist — was Nützlichkeit betrifft — die Kokospalme. Nicht nur ihre Früchte, sondern auch Stamm und Blätter finden weitgehendste Verwertung.

Das zähe, grobfaserige Holz wird im Schlamm fasioniert. Nach einer Reihe von Jahren wird es steinhart. Diese Stämme geben ein beinahe unverwüstliches Material für Brückenpfeiler und Hüttenfundamentpfosten.

Aus den Blättern (Palmwedel) wird Atap verfertigt zum Decken der Hüttendächer. Aus den Blattrispen werden Besen sowie die unentbehrlichen Moskitoruten gebunden.

Das Nützlichste sind ohne Zweifel die Nüsse. Ohne sie wäre eine indische Küche undenkbar. In erster Linie liefern sie das Fett ersetzende Speiseöl. Die zerkleinerte Nuß ist beinahe in allen indischen Leckerbissen zu finden, im Gebäck und anderen Naschereien unentbehrlich.

Eine Kokosnuß kostet in Indien ungefähr fünf Pfennig. Aus zehn bis zwölf Nüssen gewinnt die indische Hausfrau ein bis einundeinhalb Liter süßes, wohlschmeckendes Speiseöl — ohne weitere Hilfsmittel als Reibeisen, Kochtopf und Bratpfanne.

Eigentlich ist es nicht einmal ein richtiges Reibeisen — wenn es auch dieselben Dienste tut — sondern ein Brettchen, zehn Zentimeter breit und dreißig lang, das an der einen Seite mit fünf Millimeter langen, feinen Stahlstiften — ohne Köpfe — gespickt ist.

Wie die Hausfrau das Oel gewinnt?

Zehn bis zwölf Kokosnüsse werden fein gerieben. Die entstehende Masse in der Kokosmilch mit Zugabe von Wasser gewaschen, solange, bis die ausgepreßten Kokosteilchen schmack- und kraftlos sind. Die unter diesem Prozeß entstehende Milch wird über einem kleinen Feuer zum Kochen gebracht, wo sie gerinnt. Bald zeigen sich einzelne Fettaugen, die sich rasch vermehren, bis sich über der Milch eine mehrere Zentimeter dicke Oelschicht bildet. Nach längerem Kochen wird die Oelschicht — möglichst rein — abgeschöpft und in einer Bratpfanne geröstet. Als Bodenbelag bleibt in der Pfanne der vielbegehrte braune Kokoszucker zurück. (Ungefähr 30 bis 40 Gramm.) Das Oel ist nun geläutert und gebrauchsfertig. Die geronnene Milch kommt durch ein Sieb. Die zurückbleibenden festen Bestandteile finden zu allerlei Speisen Verwendung.

Die Abarten der Kokosnuß sind zahlreich, in Größe wie auch Beschaffenheit. Es gibt solche, deren Nußkern nie verhärtet, sondern — wie bei den unreifen Nüssen — eine geleeartige Masse bleibt. Dieselbe wird — in Würfelchen geschnitten — mit geistem Fruchtwasser getrunken.

Aus dem Bast, der die Nuß dick gepolstert umgibt, werden Stricke gedreht, Matten geflochten, sogar Pinsel verfertigt. Die Kokosfaserstricke sind vorzügliche, langsam brennende Lunten.

Den erfrischenden Trunk liefert nicht die reife, sondern nur die halbreife Kokosnuß. Wie zapft man eine Kokosnuß ohne Mühe an? An der harten Rinde der Nuß befinden sich am Fruchtzweigende drei auffallende Punkte, welche mit einem Federmesser leicht zu öffnen sind, da darunter der unbeschützte Nußkern liegt. Bewahrt man eine Kokosnuß zum Keimen auf, so werden an diesen Stellen drei Keime hervorbrechen. Einer nach oben — die junge Palme, zwei nach unten — die das Erdreich suchenden Wurzeln.

Die harte Nußschale wird zu den erdenklichsten Geräten —, Kochlöffel, Wasserschöpfer u. a. verarbeitet.

Der sogenannte Palmkohl (die oberste Spitze des Herzmarks) findet als Salsoran (Gemüse) und Salat Verwendung, doch niemand wird eine junge gesunde Palme dem nicht einmal besonderen Genuß opfern.

Die Fruchtbarkeit der Kokospalme beginnt ungefähr mit dem siebenten Jahr. Die Erträgnisse sind sehr verschieden. Es gibt Palmen, die ständig „voll"hängen, es gibt aber auch magere „Kühe" darunter.

Der gefährlichste Feind der Kokospalme ist der Nashornkäfer, der das Herzmark zernagt, worauf die Palme „kränkert" und eingeht. Gegen ihn hilft nur zeitiges Absangen — oder „das Salzen" der Kronen.

Bambus.

Ein anderer Fürst unter den Nutzpflanzen Ost-Indiens ist der Bambus! Eine Bambusspargel (der die Erde durchbrechende neue Sproß ist als Gemüse oder saure Zuspeise — nach Art der Gurken — nicht zu verachten.

Wohl sind diese Riesenspargel (etwa 2—3 Pfund das Stück) über und über mit feinen, glasharten Härchen bedeckt, doch die indische Hausfrau weiß dieselben durch mehrfaches Ueberbrühen zu entfernen.

Das Märchen, daß diese Härchen Schwindsucht erregen, glauben heute nur noch wenige Orang-Dessa (Sinn: dumme Bauern). Ungefährlich sind diese Härchen jedoch keinesfalls, da sie in größerer Menge genossen, Darmblutungen verursachen können.

Der Arten der Bambusse sind vielerlei. Es gibt solche, die einen Durchmesser von 20 bis 30 Zentimeter und eine Länge von 15 bis 25 Meter aufweisen, deren Wandungen kaum einen Zentimeter stark sind. Knorrige Bambusse, die beinahe solid, in der Mitte nur einen kleinen Hohlraum aufweisen, sowie Bambus doerk (Hecken-Bambus), die, verflochten mit zähen kleinen Aestchen, undurchdringliche Hindernisse bilden.

Was ein ostindischer Hüttenbauer benötigt, liefert der Bambus: das Gerüst der Hütte. Aus dem gespaltenen Bambus werden die Wände in einem Stück geflochten. Auch die Türen, selbst die dazugehörenden Scharniere. Außerdem das notwendigste, meistens einzige Mobiliar des Schlafgemachs — die Balibali (Schlafpritsche).

Alles entsteht unter des Hüttenbauers Händen, ohne daß er einen Nagel oder eine Schraube benötigt. Als Bindemittel dienen lediglich Bambus-, Piasawa- oder Kokosfaserstricke. Als einziges Werkzeug das Messer.

Der gespaltene Bambus eignet sich vorzüglich für Flechtmaterial von Körben und sonstigem. Keine andere Holzart kann das federnde Joch der Wasser- und Lastträger ersetzen. Ebensowenig könnten die weitausliegenden Bambusrasen der Sampangs und Prahuen aus einem anderen Holz, das Leichtigkeit und Zähigkeit so vereint, hergestellt werden.

Bananen.

Wer kennt sie nicht die duftende, lockende, goldgelbe Banane? Wohl ist ein Unterschied zwischen den Bananen, die wir hier genießen und denen, die — nicht grün zum Versand geschnitten — in Tropenglut reifen. (Ich habe zwar auch schon ab und zu eine wirklich gute Banane erwischt, wenn es auch eine Seltenheit war.)

Alle Bananenarten aufzuzählen würde zu weit führen. Ich will nur die besten, mir bekannten Sorten hervorheben.

Da ist zuerst die Pisang Mas (Gold-Banane), bei uns leider ein nie gesehener Gast. Nicht größer wie ein Mittelfinger, birgt sie doch das feinste Bananenaroma. Dann die gemeine Banane, so wie wir sie gewöhnt sind, doch nicht halb- oder überreif, sondern mit köstlichem Duft auf der Zunge schmelzend. Sodann die Pisang Australi (australis), ein wahrer Riese unter Bananen, bis zu dreißig Zentimeter lang, mit einem strengen Aroma. Außerdem Pisang itoe (die Grüne), Pisang mira (die Rote), Bananen von kurz gedrungener Form. Zuletzt die Pisang bidji (Körner-Banane), sehr wohlschmeckend, doch voll erbsengroßer harten Körnchen.

Die Banane ist eines der Hauptnahrungsmittel der Tropen. Sie findet auf vielseitige Art Verwendung. Roh, gekocht, geröstet und gebacken. Wer daran zweifelt, versuche einmal eine ganze geschälte Banane nach Art der Apfelküchlein — also in Pfannkuchenteig gehüllt — zu backen.

Doch nicht nur für die Erwachsenen, sondern gerade für Säuglinge ist sie in Ostindien unersetzlich. Da die meisten Säuglinge sehr bald entwöhnt werden, dient ihnen als Ersatz der Muttermilch eine Banane, die mit sehr weich gekochtem Reis vermengt wird. Jene zerbrechliche Größe, „Schoppen" genannt, ist dort völlig unbekannt. Da nun auch der Löffel als ein höchst unnützes Instrument verschmäht wird, ist Frau Wirto doch nie verlegen. Sie weiß sich zu helfen und füttert den kleinen Kromo, wie es die Mutter vor ihr tat.

Eine deutsche Mutter könnte ohne innigen Mitleid mit dem süßen braunen Kerlchen einer solchen Fütterung kaum beiwohnen. Es ist auch für den neuen Weltbürger — gelinde gesagt — eine Qual und geht folgendermaßen zu:

Frau Wirto hat nach kurzem Rundblick ein schattiges Plätzchen gefunden. Auf einem Stück Bananenblatt befindet sich das gelbliche Gemengsel, das aus einer rohen Banane und Nasi boeboer besteht (Nasi boeboer = Reisbrei) im Gegensatz zu Nasi (Reis), der nicht im Wasser gekocht, sondern über Wasser gedämpft wird. Der Stamm dient Frau Wirto als Rückenlehne. Klein Kromo findet in ihrem Schoß seinen Platz. Der Kleine verzieht schon mißtrauisch das Gesichtchen und blickt gerade nicht mit erhabenen Gefühlen zur Mutter empor. Unbarmherzig greift die braune Hand der Mutter nach Kromos werdender Sitzgelegenheit. Sie zwickt und zwackt, bis der Kleine sein Stimmchen erhebt. Ehe er jedoch zu den höchsten Tönen kommt, dämpft eine Ladung Bananenbrei den Sänger. Die hohle Linke an der Unterlippe des Sprößlings stopft die böse Mutti eifrig nach. Hin und wieder fährt die Rechte kneifend nach der bereits bezeichneten Stelle. Die Tränen, das Zwicken und Zwacken nimmt kein Ende, bis das Bananenblatt leer ist!

Ob es Kromochen schmeckt oder nicht, darnach frägt niemand. Soviel braucht er zum Leben und Gedeihen. Soviel — nicht mehr und nicht weniger — wird ihm gegeben, dabei muß er weinen, sonst erstickt der arme Wicht.

Das Bananenblatt ersetzt in Ostindien vollkommen das Verpackungsmaterial das Papier.

Der Stamm der Bananenstaude besteht aus weichen, saftigen Pflanzenfasern, die zur Verstärkung mit fein konstruierten Querzellen versehen sind. In demselben findet man, wenn man Glück hat, die sogenannten Mestigas (= Pflanzenperlen), für die Liebhaber öls zu 1000 Gulden bezahlen.

174. Jahrgang. Nr. 88

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Freitag, den 29. März 1929

HELDEN

ROMAN VON ALFRED CARL

Copyright 1928 by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

(Schluß.)

Sie beeilte sich, das Zimmer zu verlassen. Ehe Marlene ihre wirren, widerspruchsvollen Gedanken ordnen konnte, trat Max Kwaltrack ein. Er hielt ein Spätabendblatt in Händen und reichte es Marlene nach kurzem, beherrschtem Gruß.

„Morgen startete er wieder", bemerkte er dazu in seiner knappen, sachlichen Art.

„Ich weiß . . .", antwortete sie zögernd und gehemmt, mit unwillkürlicher Abwehr in der klanglosen Stimme.

„Ich glaube, Sie denken noch zuviel an . . . diesen Flug, Marlene."

„Begreifen Sie das nicht, Herr Kwaltrack?" fragte sie tonlos, aber jetzt mit merklichem Widerspruch.

Beide waren sich in den vergangenen Wochen noch nicht näher gekommen. Die knappe Freizeit, die der Fabrikant sich zubilligen konnte, erschwerte es ihm, das Verhältnis vertrauter zu gestalten, und Marlene ermutigte ihn kaum, die Grenze zu überschreiten, die sie ihm — und sich selbst gezogen hatte, solange noch so manches ungeklärt war. Sie braucht Zeit, um mit der Vergangenheit abzuschließen, beschied er sich und wartete auf seine Zeit, gewohnt, auch heiße Leidenschaft im Schach zu halten, wenn die Umstände es nicht anders erlaubten.

„Selbstverständlich begreife ich es", erwiderte er jetzt mit etwas trockener Feststellung. „Aber . . . wie gesagt, morgen will er wieder starten — und die Aussichten sind eigentlich keine sehr guten."

Eine kleine Spanne lautloser Sekunden verging, bis der Klang dieser Worte sich in Marlenes Gehirn zu einer scharf umrissenen Vorstellung umgeformt hatte. Während ihre Augen sich halb noch in ungläubiger Fassungslosigkeit weiteten, ließ sie schreckhaft suchende Blicke sich an der massigen, wuchtigen Gestalt bis zu dem harten, grobgeschnittenen Gesicht hinauftasten. „Ganz ruhig hatte er das gesagt, sachlich, knapp, geschäftsmäßig kühl — „die Aussichten sind eigentlich keine sehr guten". Während eine jähe, atemversetzende Blutwelle in Marlenes Wangen schoß, forschte sie noch einmal mit hellsichtiger Eindringlichkeit in den derben Zügen, ob dort vielleicht zorniger, wilder Triumph über den fast sicheren Untergang des Gegner, des Rivalen zu lesen wäre, eine rücksichtslose, alle Schranken durchbrechende Leidenschaft, keine Schonung kennend in ihrer bösen Maßlosigkeit, aber allwoll und übermächtig und nicht zu bezwingen — nein, aus diesen harten, abmessenden Augen sprach nichts als kalte, wägende Berechnung: Max Kwaltrack buchte Gerhard Schellings gefahrvollen Flug auf der Gewinnseite!

Die wild kreisenden Blutwellen tobten durch Marlenes Schläfen und brausten in ihren Ohren — sie taumelte und mußte sich mit rückwärts schnellenden Händen auf eine Tischplatte stützen: In einem entscheidenden Augenblick hatte sich vor ihr der drohende Ausblick in einen weiten, starren, öden Abgrund aufgetan.

Sie zwang ihren versagenden Gliedern eine mühsame, körperlich schmerzende Anstrengung ab und trat einen Schritt gegen Max Kwaltrack vor.

„Zu diesen . . . Kalkulationen sollte Ihnen ein Gerhard Schelling zu schade sein!"

Ein Ausdruck leichter Verwunderung trat in die beherrschten Augen, wie zur Erklärung hob er die eine derbe Hand . . .

Doch jetzt brach sich Marlenes niederschmetternde, zornige Enttäuschung in elementarem Ausbruch Bahn.

„Gehen Sie!" schrie sie in jäh aufflammender, brennender Wut, eilte zur Tür und riß sie auf.

Eine kurze Zeitspanne benötigte Max Kwaltrack doch, bis sein Erstaunen von der Erkenntnis verdrängt wurde, daß die Partie in vernichtender Wendung für ihn verloren ging — doch zugleich mit dieser Erkenntnis kam ihm, dem nüchternen Rechner, auch die andere, daß jede beschönigende Erklärung hier lächerlich und überflüssig war.

Kaum veränderte sich der gefestigte Ausdruck seines hartkantigen, breiten Gesichts — dann klappte er zu kurzer, abschließender Verbeugung zusammen und ging ohne ein weiteres Wort.

Marlene schleppte sich mühsam zum Fenster, sah Kwaltrack aus dem Portal treten, konnte beobachten, wie er sich mit steinerner Miene eine seiner klobigen Zigarren anzündete, seinen Mercedes bestieg und den Wagen kaltblütig durch das Verkehrsgewühl der überlasteten Straße zu steuern begann.

Sie preßte den fiebernden, von aufwühlenden Blutströmen durchhämmerten Kopf gegen die Kühlung aushauchende Scheibe, auch die heißen, zuckenden Handflächen — und lange dauerte es, bis sie sich, gesammelt, fast heitere Entschlossenheit auf den wieder geglätteten Zügen, ins Zimmer zurückwandte.

Sie ging ans Telephon und rief das Theater an. „Ich kann heute abend nicht auftreten."

Dann jagte sie über die Treppen in die Halle hinunter und stürzte auf die wartende Coufine zu.

„Cilly, ich fahre!"

*

Gerhard Schelling saß rittlings auf der Motorhaube seiner Maschine und blickte prüfend zum östlichen Horizontrande, über den das erste fahle, zitternde Frührot des neuen Sommertages heraufglomm. Es war kurz vor drei Uhr nachts; erst vor einer Viertelstunde hatte der Pilot sich wecken lassen. Von der übermenschlichen Anstrengung der furchtbaren Sturmfahrt tödlich erschöpft, war er unmittelbar nach der Landung in schweren, traumlosen Schlaf gesunken.

Aber noch vor dem Morgengrauen sollte man ihn unbedingt wieder wecken, hatte er angeordnet. Das Tiefdruckgebiet mußte nach den Voraussagen der Wetterwarten, wenn es seine rasende Geschwindigkeit beibehielt, im Laufe der Nacht über Deutschland hinwegziehen — dann würde er auf alle Fälle am frühen Morgen von neuem starten.

Dies war sein letzter, zäher, klarer Gedanke gewesen, bevor ihn der Schlaf überwältigt hatte, und jetzt saß er, halbwegs erfrischt und wieder von der seltsamen, fiebrig erregenden Spannung erfüllt, die ihm keine Rast erlaubte, vorne auf dem Motor und wollte den neuen Propeller selbst aufmontieren.

Mit geübtem Fliegerblick streifte er den Horizont ab, der sich allmählich stärker zu durchleuchten begann. Ein wenig Dunst schwamm noch unter der Morgenröte, aber das fetzige Sturmgewölk vom Vortage war schon weiter nach Osten geflogen.

„Das Wetter wird leidlich," murmelte Gerhard vor sich hin, „ich kann es wagen." Dann verschleierten sich seine hellen Fliegeraugen, wehmütige Nachdenklichkeit überschattete seine Züge, und sein Kopf sank gedankenschwer auf die Brust.

„Nein, ich startet" raffte er sich plötzlich wieder zusammen, straffte seine Muskeln und begann sich das Handwerkszeug auf der Motorhaube handlich zurechtzulegen.

„Den Propeller!" rief er dann nach unten den Monteuren zu. Es kam keine Antwort, sie schienen ihn nicht zu hören, machten sich wohl hinter den Tragflächen an dem neuen Brennstoffvorrat zu schaffen. „Hallo — den Propeller!" rief er noch einmal lauter.

Jetzt kam einer der Leute um die Maschine herum nach vorne gelaufen. „Herr Schelling, kommen Sie doch bitte herunter — Sie werden verlangt."

„Aber Mann Gottes, ich will doch nicht gestört sein!" antwortete der Pilot ärgerlich; er dachte an den Ansturm von Neugierigen, denen er sich nach seiner Landung fast mit Gewalt hatte entziehen müssen. „Was gibt's denn dabei zu lachen?"

Der Monteur grinste über sein ganzes Gesicht. „Aber es ist doch Ihre Frau Gemahlin, Herr Schelling!"

„Der . . .?"

Mit federndem Satz sprang Gerhard zu Boden — und stand auf wenige Schritte Entfernung Marlene gegenüber, die in diesem Augenblick um das Flugzeug herumkam.

Noch lagerte ungewisse Dämmerung über dem Felde, und beide konnten sich gegenseitig nur in den Umrissen der Gestalten erkennen; die Gesichtszüge verschwammen noch im matt erhellenden, grauen Frühlicht.

Für Sekunden schloß Gerhard Schelling die Augen, verlor unter jäher, stoßender Erschütterung jede Herrschaft über die Sinne — dann reckten sich seine Schultern höher, gewaltsam warf er den lähmenden Bann von sich ab, trat vollends auf Marlene zu und bot ihr die Hand.

„Marlene, du . . . du kommst zu mir?"

Unsicher, zögernd kam Marlenes Hand der seinen entgegen . . plötzlich fiel ihr Blick auf das lachende Gesicht des Monteurs, der in ahnungsloser Freude dicht neben ihr stand.

„Komm, Gerhard — wir wollen ein wenig beiseite gehen", flüsterte sie gehemmt.

So schritten sie nebeneinander von der Maschine fort über das einsame Feld. Geraume Zeit blieb es still zwischen ihnen; beide raubte die aufwühlende Erregung jede Kraft zu hellen Gedanken und klaren, mitteilenden Worten. Gerhard gelang es zuerst, die volle Gewalt über sich selbst wiederzugewinnen. Er betrachtete Marlene verstohlen von der Seite, wie sie mit leichten, beschwingten und doch festen, sicheren Schritten an seiner Rechten ging. Die Erinnerung an einen anderen, weit zurückliegenden Tag stieg in seinem Gedächtnis herauf, als sie ebenso Seite an Seite, fragende Beklemmung in den Herzen, dahingeschritten waren, damals im Tiergarten in Berlin. Hell klang eine Saite in Gerhards Seele, ein überwältigendes, ahnungsvolles Frohgefühl trieb sein Blut in wallenden Strömen durch alle Glieder — aber er schwieg in natürlichem Anstand, der schon vor der Beichte Verzeihung gewährt, oh, er kannte sie wohl, Bekenntnisse, zu denen ihre Ehrlichkeit sie drängte, fielen ihr schwer, und er wollte ihr das Geständnis erleichtern, so gut er es konnte.

Endlich blieb Marlene stehen und wandte sich ihm zu. Ihr ganzer Körper bebte unter fliegenden Atemstößen, mühsam schien sie nach Worten zu ringen — plötzlich riß sie ihre kleine Filzkappe ab, schleuderte sie zu Boden und sprengte mit einer Bewegung den Verschluß ihres Mantels.

„Gerhard — ich habe dir unrecht getan!" rief sie mit stürmischem Ausbruch.

Mit solcher Uebermacht überkam ihn der Jubel über dies freimütige Bekenntnis, daß jeder Gedanke an Vorwurf und Anklage in alle Winde verflog. Mit weiter, abschließender Bewegung breitete er schweigend die Arme aus — doch sie blieb wie angewurzelt stehen und stieß drängend hervor: „Nein, Gerhard, noch nicht — erst sollst du alles hören. Sag mir nur eins, Gerhard: Warum tust du das?" Ihre zitternde Hand wies auf die ferne Maschine. „Nur . . . weil . . ."

Er schüttelte ernst den Kopf. „Nein, Marlene, nicht deshalb allein. Gewiß, ich wollte vergessen, aber das konnte ich nur, wenn eine alle Sinne und Nerven anspannende Aufgabe mich ausfüllt. Alltägliche Flüge hätten mir nicht geholfen."

„Aber Gerhard — du siehst doch: das Schicksal ist gegen dich. Allein gegen den Sturm und den Ozean . . ."

Jetzt straffte der Flieger Gerhard Schelling seine hohe Sportgestalt. „Das ist kein Grund, warum ich es nicht schaffen sollte. Der Weltverkehr verlangt, daß wir hinüberkommen — also wird es uns gelingen!"

„Aber nicht so, Gerhard, so Hals über Kopf, so mit aller Gewalt. Bereite den Flug sorgfältig vor, wenn du ihn für notwendig hältst — laß dir eine stärkere Maschine bauen, nimm Begleiter mit — mich, Gerhard, wenn du willst, ich werde fliegen lernen, und ich käme gern mit dir!"

Ein Leuchten blinkte in den hellen Fliegeraugen auf. „Du, Marlene, du wolltest mit mir . . .? Ja . . . und das Theater?"

Noch einmal verstummte Marlene, kämpfte den letzten, schwersten Kampf — dann warf sie den schimmernden Kopf frei in den Nacken zurück. „Gerhard, wenn du mich noch willst — dann werde ich auch nicht mehr spielen! Hör mir zu, Gerhard: Ich war ja blind, ich war ja so töricht und unüberlegt, du bist ja so viel klüger, ich, ich habe es dir als Schwäche ausgelegt, daß du nicht über den Südpol fliegen wolltest, und wenn ich sah, wie du dich mit kleinen Flügen über Berlin begnügtest, dann glaubte ich, du wärest bequem und unentschlossen zu größeren Taten — Gerhard, jetzt sehe ich ein, wie recht du hast, du darfst ja gar nicht anders handeln, du darfst dich und deinen Namen nur einsetzen, wo es hohe, wertvolle Aufgaben zu lösen gilt, und das tust du ja auch und wirst es immer tun . . . und gewiß, das sollst du auch, Gerhard, niemand kann stolzer auf dich sein als ich — aber nicht so, Gerhard, nicht so wild und abenteuerlich wie jetzt, das war doch sonst nicht deine Art, und das darfst du nicht, schon um meinetwillen nicht, Gerhard ich bitte dich . . . Ja, Gerhard, ich liebe dich noch, ich liebe dich, und wenn du mich noch willst, dann werde ich alles tun, was du verlangst!"

Gerhard Schelling hatte sie nicht unterbrochen, hatte ihr in schweigender Spannung zugehört, und immer heißer strahlte das jauchzende Leuchten in seinen Augen auf.

Nur eine Frage stellte er noch: „Und Kwattrack . . .?"

Da warf sich Marlene, ihrer selbst nicht mehr mächtig, an seine Brust. „Wir wollen nie wieder von ihm sprechen, Gerhard," stammelte sie unter stürmischen, ziellosen Küssen, „hörst du, nie wieder — und jetzt komm mit mir nach Hause, zurück . . nach Berlin!"

Jetzt griff Gerhard mit klammernden Händen zu und preßte Marlene in fiebernder Umarmung an sich . . .

Lange standen sie so und vergaßen die Welt rings um sich . . . endlich lösten sie sich voneinander und schritten eng aneinandergeschmiegt über den Flugplatz den Werkthallen zu. Am östlichen Horizont zerstoben die wogenden, rötlichen Dunstwolken, die Sonne schwang sich empor und grüßte mit den ersten brennenden Lichtstrahlen das aufflammende Feld.

— Ende. —

Gedanken auf dem Oelberg.

Von
Siegfried Raetzer.

In der Stillen Woche vor Ostern wenden sich unsere Gedanken der Stätte zu, wo der Gründer unseres Glaubens seinen letzten Kampf siegreich bestand, wo er im Gebet rang und es beschloß: „Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe." Diese Stätte, der „Hof" Gethsemane, am Oelberg, östlich von Jerusalem, wohin Christus nach Lukas 22 v. 39 zu gehen pflegte, ist für den Gläubigen vielleicht die eindrucksvollste von Jerusalem. Es wäre besser gewesen, wenn die Russen nicht gerade dorthin eine prunkhafte Kirche mit vielen Zwiebelkuppeln und Türmen gebaut und wenn die Mönche nicht aus dem „Hof" Gethsemane, wie er in den Evangelien genannt wird, einen gepflegten Garten gemacht hätten, in dem sauber abgesteckte Beete und Wege geschaffen und die riesigen uralten, am Fuß bis zu zwei Meter Durchmesser zeigenden Oelbäume zierlich mit hellen Steinen umlegt wurden. Man muß hiervon absehen und auch davon, daß man aus dieser Stätte eine „Sehenswürdigkeit" gemacht hat und daß die Stellen gezeigt werden, wo Christus im Gebet rang, wo währenddessen die Jünger schliefen und wo Judas, durch den Kuß den Heiland verriet. Die ungezählten Pilgerscharen, die hierher wallen, sind freilich so entrückt, daß sie ihre Lippen inbrünstig auf alle diese Stellen drücken. Wohl ihnen, daß sie nicht Skeptiker sind! Aber, auch wenn man nicht an diese Einzelheiten glaubt, muß man ergriffen werden bei dem Gedanken, daß sich hier eine der bedeutendsten Begebenheiten der Welt vollzog. Und mit einigem Willen kann man sich in jene Zeit versetzen, wenn man über Neuzeitliches hinwegsieht. Haben nicht damals die rötlichen Berge Judäas genau so ausgesehen? War nicht der Boden ringsum ebenso weit und breit überstät mit Steinen und Geröll? Wuchsen nicht überall wie heute die graugrünen kümmerlichen Oelbäume? Und unten liegt genau wie damals das dürre Tal des Baches Kidron, auf dessen jenseitigem steilen Abhang sich die trotzige hohe Ringmauer erhebt, die Jerusalem umschließt. Gerade gegenüber dem Oelberg ist das einzige Osttor der Stadt, das „Goldene Tor", dessen Pforten aber geschlossen sind. Wenn auch kein Stein des damaligen Jerusalems — mit Ausnahme zweier Türme — auf dem anderen blieb, so ist doch wenigstens das Goldene Tor die Stelle, an der Jesus seinen Einzug hielt, als man ihm Palmen streute und hosianna zurief. Um so größer die Tragik, wenn Christus wenige Tage später die Entscheidung in heißem Gebet erkämpfte, der er leicht hätte entgehen können und die ihn zum Märtyrer für seine Lehre machte.

Und wenn man sich nun von dem Aussichtsturm auf der Spitze des Oelbergs das weite Land betrachtet; wenn man in der Ferne den eBrg Nebo sieht, von wo Moses das gelobte und ihm versagte Land erblickte, und das Jordantal, durch das die Kinder Israel unter Josua das verheißene Land nach langer Knechtschaft betraten, und vor sich die weißgraue hochgelegene Stadt Jerusalem mit ihren unzähligen Kuppeln, Türmen und Minaretten, so ziehen mehrere Jahrtausende am geistigen Auge vorbei, spielt sich ein gut Teil der Geschichte der damaligen und heutigen Welt vor uns ab. Da verschwinden die beeinträchtigenden Einzelheiten und man wird von einer seltsamen gehobenen Stimmung ergriffen.

Jerusalem wurde nach der Legende durch den Priester Melchisedek (der gerechte König) zu Zeiten Abrahams etwa 2000 v. Chr. gegründet. Es hieß damals Salem (Friede). Später fiel es in die Hände der Nachkommen des Jebus, Sohn des Kanaan (1 Mos. 10, 6) und wurde befestigt. Die Festung hieß dann Jebus und die Bewohner wurden Jebusiter genannt. Diese bildeten mit sechs anderen Stämmen die Urbevölkerung Palästinas. Aus der Verbindung von Jebus und Salem soll der Name Jerusalem entstanden sein. Zu der Feste Akra kamen durch David der Berg Zion und durch den Tempelbau Salomons der Berg Moriah, auf dem Abraham den Sohn Isaak opfern wollte, zur Stadt. Dort steht jetzt die weithin sichtbare Omar-Moschee mit ihrer wundervollen Kuppel, eines der schönsten arabischen Baudenkmäler der Welt.

Wohl keine andere Stadt der Erde — selbst Rom nicht — hat so viele Stürme erlebt, so viele äußerliche und innere Veränderungen durchgemacht wie Jerusalem, das im Laufe von 4000 Jahren siebzehnmal erobert wurde. Tempel, Paläste, Straßen wurden verwüstet, verbrannt, dem Erdboden gleichgemacht, wieder aufgebaut und wieder vernichtet, Täler im Stadtgebiet ausgefüllt, der Berg Akra abgetragen. Assyrer, Aegypter, Babylonier haben hier gehaust; Alexander der Große eroberte es, dann die Ptolemäer aus Aegypten und der römische Feldherr Pompeius. Schließlich wurde es von Titus, dem Sohne Vespasians, nochmals gründlich zerstört. Nur die beiden Türme Phasael und Hippikus, die noch heute einen Teil der Zitadelle bilden, ließ er zur Warnung stehen. Nachher nahmen die Stadt die Araber unter Omar, der die herrliche Moschee erbaute; die Kreuzritter unter Gottfried von Bouillon; im Jahre 1831 Ibrahim Pascha, der Aegypter, und zuletzt, zehn Jahre später, die Türken.

Zur Zeit Christi zählte Jerusalem 200 000 Einwohner, heute nicht einmal die Hälfte. Hier wurde oder wird gebetet zu Baal und Astarte, zu Amon Ra, zu Jehova, zu Jupiter und Venus, zu Allah, zu Christus.

Wahrlich, wer diese Gedanken an sich vorüberziehen läßt auf dem Oelberg im Anblick der Ewigen Stadt, an der Stätte, wo der Grundstein zu einer Weltreligion gelegt wurde nach heißen Gewissenskämpfen, der erlebt einen unauslöschbaren Eindruck!

Das Geheimnis der Perle.

Wunder der Meerestiefe.

Von
Emil Borm, Berlin.

Wie Perlen entstehen. — Die schönsten Perlen liefern die Buchten von Ceylon. — In jeder 100. bis 150. Muschel eine Perle. — Die Perlenfarmen des Japaners Mikimoto. — Echt oder unecht? — Auch Perlen sterben.

Auch der von Eitelkeit und Prunksucht freie Mensch kann sich der Wirkung des Anblickes edler Perlen und dem Zauber, der von ihrem matten, silberigen Schimmer ausgeht, nicht entziehen. Die Perle besitzt ja nicht das kalte, aufdringliche Farbenfeuer lichtsprühender Edelsteine, sondern ein vornehmes, mattes, zurückhaltendes Leuchten in mattweißen Farbentönen, de sich nur schwer beschreiben lassen. Fesselt schon die äußere Schönheit des Perlenglanzes das Auge des Laien, dem Kundigen jedoch weiß die Perle viel von Wunderbarem und Rätselhaftem zu berichten. Sie erzählt ebenso von allerlei Merkwürdigkeiten aus den tropischen Meerestiefen, wie von der grausamen Habgier des Menschen, aber auch davon, wie es ihm gelungen ist, den Perlen ihr Geheimnis zu entreißen.

Wenn auch schon Plinius, der bei dem fürchterlichen Ausbruch des Vesuv 79 n. Chr. ums Leben kam, wußte, daß Perlen von allen Tieren gebildet werden können, die perlmutterglänzende Schalen von blätterigem Gefüge besitzen, so hat man doch jahrhundertelang vergeblich sich die Köpfe zerbrochen, wie die Perlen entstehen mögen. Endlich kam man dahinter, daß jede Perle eigentlich ein krankhaftes Erzeugnis ist, das sich in manchen Muschelarten dann bildet, wenn irgend ein Fremdkörper zwischen den geöffneten Klappen hindurch in die weiche Muskulatur des Tieres eingedrungen ist. Genau so wie die im Muskel feststitzende Trichine sich mit einer Kalkschicht umgibt und dadurch eingekapselt wird, so umhüllt auch die Muschel den Eindringling; meist ist es die sehr kleine Larve eines bandwurmartigen Tieres oder ein winziges Sandkörnchen, oder ein Muschelschalenpartikelchen und dergleichen. Im Laufe der Zeit wächst die Perle, d. h. es legen sich immer mehr Schichten von Perlmutterstubstanz um den Fremdkörper, und wie bei den Jahresringen der Bäume, so läßt sich (unter dem Mikroskop natürlich) aus der Zahl der hauchfeinen Lagen leicht das Alter der Perle berechnen.

Die Erzeuger der Perlen sind vor allem die Seeperlmuscheln, deren flache, beinahe handtellerförmige Schalen 12 bis 15 Zentimeter im Durchmesser fassen und in 12 bis 15 Meter Tiefe auf zusammenhängenden „Bänken" in vielen tropischen Meeren vorkommen. Die köstlichsten und schönsten Perlen liefern die Buchten westlich von Ceylon (1912 und 1913 allein je 80 Millionen Perlmuscheln!). Noch reicher ist die Ausbeute an den Barein-Inseln im Persischen Golf; weitere Fundorte finden sich im Roten Meer, in der Sunda-See, an den japanischen, mittelamerikanischen und australischen Küsten usw. Die Taucher, die sich mit Hilfe eines an einer Fußschlinge befestigten Steines in die Tiefe reißen lassen, arbeiten meist völlig nackt, sind zum Schutze gegen die zur Zeit der Perlenernte sich dort stets einfindenden gefräßigen Haie nur mit einem Messer bewaffnet und vermögen oft bis zu zwei Minuten unter Wasser zu bleiben. Die indischen Perlenbänke werden von der indischen Regierung verpachtet und jährlich einmal befischt und die Ausbeute in Säcken zu je 1000 Stück an Ort und Stelle sofort versteigert. Man läßt die Muschelliere an der Luft sterben und verfaulen, worauf sich die vorhandenen Perlen leicht auswaschen lassen. Aber auch Austern und die in unsern Wattenmeeren häufigen Miesmuscheln enthalten oft Perlen, ebenso die in unsern deutschen Gebirgsbächen heimischen Flußperlmuscheln. So lieferte noch bis vor kurzem das sächsische Vogtland herrliche Perlen, und in Bayern wurden noch 1814 bis 1857 mehrere hundert Perlen gefunden.

Da man aber der Muschel es äußerlich nicht ansehen kann, ob sie eine Perle enthält, und nur jede 100. bis 150. Muschel wirklich perlenhaltig ist, die Perlen aber oft wegen ihrer Kleinheit von nur geringem Werte sind, so wurden durch diesen unvernünftigen Raubbau die Perlenerträge immer kleiner. Was menschliche Habgier nicht vernichtete, das besorgten Seuchen, die unter den Muschelliteren fürchterlich aufräumten, und Raubfische aller Art taten das ihrige. Schließlich sah man sich genötigt, in besonders geeigneten und geschützten Meeresbuchten Perlenbänke künstlich anzulegen, und trotzdem konnte die ständig steigende Nachfrage immer noch nicht befriedigt werden. Da kam ein findiger Japaner, namens Mikimoto, auf die schlaue Idee, „Perlen farmen" anzulegen, in denen er „natürliche" Perlen auf künstliche Weise gezüchtet, oder, wenn man will, „künstliche" Perlen auf natürlichem Wege sich bilden läßt. Hier hat der Menschengeist etwas Wunderbares geschaffen. Ist es ihm doch gelungen, die Ergebnisse der biologischen Forschung zu einer gewaltigen Industrie auszubauen, in der Hunderte von Menschen Lohn und Brot finden. Was nämlich in der Natur der blinde Zufall besorgt, das vollbringen hier Hunderte von geübten Menschenfingern, die in den Laboratorien Mikimotos damit beschäftigt sind, kleine, aus Perlmuttersubstanz gedrehte Kügelchen in das Muskelfleisch ganz junger Muschelliere hineinzupraktizieren. Dann werden die so künstlich mit einem Fremdkörper versehenen Perlmuscheln wieder in das Wasser versenkt. Wie der Mensch es wünscht und die Natur befiehlt, so macht es auch die Perlmuschel: Sie umgibt den lästigen Fremdkörper mit einer Perlmutterschicht, und es entsteht die gewünschte Perle, die von den andern nicht zu unterscheiden ist. Sieben Jahre lang werden die Tiere sorgfältig gefüttert und gepflegt, und sie danken es auch ihren Pflegern, denn es werden Perlen von einem Karat (etwa ein Fünftel Gramm) und darüber gebildet.

Als kurz vor dem Kriege die ersten Zucht- oder „Japanperlen" in Paris erschienen, erregten sie ihres herrlichen Aussehens wegen berechtigte Bewunderung, aber auch allgemeines Entsetzen auf dem Juwelenmarkte. Waren diese Produkte menschlichen Scharfsinnes wirklich echt? Zweifellos, denn die Natur hat sie ja ihren Gesetzen gemäß gebildet! Aber der Kern ist doch unecht und damit auch die ganze Perle, sagten die andern. Dazu waren diese Japanperlen auch von den gewiegtesten Kennern von den „echten" nicht zu unterscheiden. Aber nur eben äußerlich. Man hat winzige Spiegelapparate konstruiert, die in das Durchbohrungsloch eingeführt werden. Ein in das Innere hineingeschickter Lichtstrahl nimmt in der Japanperle mit ihrem verhältnismäßig großen Perlmutterkern und seinen geraden Schichtungen einen andern Weg als in der „echten" Perle mit ihrem winzig kleinen Kern, der ja überhaupt keine Schichten besitzt. Die Perle selbst besteht ja nur aus Schichten, die zwiebelschalenartig übereinander liegen. Außerdem stellt sich die Zuchtperle, zwischen die Pole eines sehr kräftigen Magneten gebracht, stets so ein, wie es die Schichtungen ihres Kernes verlangen; die „echte" Perle dagegen läßt sich durch einen noch so kräftigen Magneten nicht beeinflussen. Die moderne Technik hat bereits so einfache und handliche Apparate geschaffen, daß auch von jedem Nichtfachmann eine absolut zuverlässige Prüfung sicher ausgeführt werden kann.

Mikimoto, der zu den reichsten Japanern gehört, und Hunderte von Menschen in seinen Farmen beschäftigt, setzt trotz seiner beinahe 70 Jahre seine Arbeiten unter der wissenschaftlichen Beratung eines tüchtigen Biologen, des Professors Mitsukuri von der Universität Tokio, unbeirrt von allen Schwierigkeiten auf dem von ihm als richtig erkannten Wege fort, immer bestrebt, neue Verbesserungen zu erreichen, und in den nicht ganz 25 Jahren sind gewaltige Fortschritte erzielt worden. Jetzt werden mit Unterstützung der französischen Regierung bei Madagaskar, an den Küsten ihrer Besitzungen in Hinterindien und in der Südsee nach japanischem Muster Perlenfarmen angelegt. Wird nun der zu erwartende Perlensegen eine wirtschaftliche Bedeutung haben? Zweifellos! Aber, wenn auch zurzeit gute Japanperlen immer noch die Hälfte der echten kosten, ein teurer und edler Schmuck wird die Perle — ob echt oder unecht — immer bleiben.

Auch die Perle ist dem Gesetze des Werdens und Vergehens unterworfen; auch sie stirbt einmal. Ihr „Lüster" erlischt im Laufe der Zeit, und diese Zersetzungserscheinungen lassen sich nicht, wie man es glaubt, durch das Tragen auf dem warmen menschlichen Körper verhindern. So waren Perlen, die man in den aufgedeckten Pharaonengräbern fand, völlig zerbröckelt. Auch die köstlichste Perle an dem schönsten Frauenhals wird einst ihren weichen, herrlichen Glanz verlieren; auch sie wird einst wie ihre schöne Trägerin vergehen . . . zerfallen zu Staub . . . Das ist das Los des Schönen auf der Erde . . . Und auch dieses glanzlose Ende ist gewiß ein Perlengeheimnis.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Todes-Anzeige.

Heute entschlief nach langem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Jakob Schädel

Theaterdiener a. D.,
Veteran von 1870/71.

im Alter von 75 Jahren.

Karlsruhe, den 28. März 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Barbara Schädel, geb. Erhardt.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 30. März, mittags 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 5 Uhr meinen lieben Gatten, unseren treubesorgten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Klein

von seinem im Kriege zugezogenen Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Karlsruhe, den 28. März 1929.

Johanna Klein, geb. May
und Kinder

Beerdigungszeit: Samstag, nachm. 2 Uhr.

Statt Karten.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Tante

Amalie Ungerer

geb. **Dollmaetsch**

wurde heute im Alter von 67 Jahren von ihrem schweren, tapfer getragenen Leiden erlöst.

Ernst Ungerer.
Dr. Emil Ungerer.
Emilie Ungerer, geb. Leininger.
Zwei Enkelinnen.
Fritz Dollmaetsch.

Feuerbestattung im Krematorium Samstag, den 30. März, 2½ Uhr.

Karlsruhe den 27. März 1929.

Familien-Nachrichten.

Gestorben.

Joh. Christ. Ruf, Durlach, 59 Jahre. — Berta Rittershofer, geb. Steinle, Durlach, 59 Jahre. — Anna Kornmeier, geb. Lingenfelser, Oberachern, 39 Jahre. — Gertrud Bubenhofer, geb. Heptig, Renchen, 69 Jahre. — Karl Christ, Sasbach, 38 Jahre. — Ferdinand Lenz, Balsbach b. Eberbach, 85 Jahre. — Amalie Ungerer, geb. Dollmätsch, Karlsruhe, 67 Jahre. — Lina Würtenberger, geb. Ruf, Karlsruhe, 50 Jahre.

33 größte Möbelfirmen in Großstädten Deutschlands
stellen sich gemeinsam in Ihren Dienst
um Ihnen hochwertige
MÖBEL billig
zu beschaffen!
Das Ergebnis dieses Zusammenschlusses:
Dewoku-Möbel in Karlsruhe nur bei:
MÖBEL HAUS CARL AUG. **MARX**
Marktplatz

Gottesdienst-Anzeiger.

Evangelische Stadtgemeinde.

Diakonissenhauskirche. Samstag, abends ½8 Uhr: Liturg. Passionsfeier. Ostersonntag, vorm. 10 Uhr: Pfarrer Kayser. Abends ½8 Uhr: Liturg. Osterfeier, Pfr. Brandl. — Ostermontag, vorm. 10 Uhr: Pfr. Brandl.

Evang. Verein für Innere Mission A. B.

Evang. Vereinshaus Karlsruhe Amalienstraße 77. Ostersonntag, morgens 7 Uhr: Osterfeier. Vorm. 11¼ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Allgem. Versammlung, Stadtmissionar Mülhaupt. — Ostermontag, nachm. 3 Uhr: Allgem. Versammlung.

Kinderschule, Durlacherstr. 32. Donnerstag, abends 8 Uhr: Allgem. Versammlung.

Rheinstraße 35. Sonntag, 3 Uhr: Allgem. Versammlung.

Friedenskirche der Meth.-Gemeinde, Karlstraße 49 b. Sonntag, vorm. ½10 Uhr: Predigt, Prediger Jahnke. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Predigt, Prediger Jahnke. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Katholische Stadtgemeinde.

St. Stephan. Ostersonntag, ¼6 U.: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Festpredigt, Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten und Te Deum; ½12 Uhr: Schülergottesdienst; ½3 Uhr: Feierl. Vesper mit Segen. — Ostermontag: Ende der geschlossenen Zeit; Gottesdienste wie an Sonntagen; ½12 Uhr: Schülergottesdienst; ½3 Uhr: Osterandacht. — Dienstag, 6 Uhr: hl. Messe. — Mittwoch, 6 Uhr: hl. Messe. — Donnerstag, 6 Uhr: hl. Messe; nachm. von 3 Uhr an Beichtgelegenheit. — Freitag, ¾7 Uhr: Herz-Jesu-Amt. — Samstag, 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe zu Ehren des hl. Joseph.

Altes Vinzentinushaus. Ostersonntag, ½7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Feierl. Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten; ½3 Uhr: Feierl. Vesper mit Segen. — Montag, Gottesdienst wie am Sonntag.

St. Bernharduskirche. Ostersonntag, 6 U.: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse; ½10 Uhr: Festpredigt, levit. Hochamt mit Te Deum u. Segen; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Feierl. Vesper und Segen. — Ostermontag, 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Osterandacht. — Freitag, ¾7 Uhr: Herz-Jesu-Amt; abends 7 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

Liebfrauenkirche. Ostersonntag, 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt, levit. Hochamt, Te Deum u. Segen; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½3 Uhr: Feierl. Vesper mit Segen. — Ostermontag, 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Osterandacht. — Freitag, ¾7 Uhr: Herz-Jesu-Amt.

St. Bonifatiuskirche. Ostersonntag, 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und levit. Hochamt vor ausges. Allerheiligsten, Te Deum und Segen; ½12 Uhr: Singmesse; ½3 Uhr: Feierlich levit. Vesper mit Segen. — Ostermontag: Gottesdienst wie an Sonntagen; nachm. ½3 Uhr: Vesper. — Freitag, 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt mit Litanei u. Segen; ½7 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

Herz-Jesu-Kirche. Ostersonntag, 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt vor ausges. Allerheiligsten. — Ostermontag, 8 Uhr: Singmesse; ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt.

St. Peter- und Paulskirche. Ostersonntag, 6 Uhr: Frühmesse und Osterbeicht; ¾8 Uhr: Familienkommunion; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Festpredigt (Neupriester Gantner), feierl. levit. Hochamt mit Orchestermesse, Te Deum und Segen; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Feierlich levit. Ostervesper mit Segen. — Ostermontag, 6 Uhr: Frühmesse mit Osterbeicht; 8 Uhr: Deutsche Singemesse; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¾12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Osterandacht. — Herz-Jesu-Freitag, 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt mit Weihegebet und Segen.

St. Josefskirche Grünwinkel. Karsamstag, abends ½8 Uhr: Auferstehungsfeier mit Prozession. — Ostersonntag, 6 Uhr: Beicht; 7 U.: Frühmesse mit hl. Kommunion; ½10 Uhr: Predigt und feierl. Hochamt mit Te Deum und Segen; 2 Uhr: Feierl. Ostervesper. — Ostermontag, 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; ½10 Uhr: Deutsche Singmesse und Predigt; 2 Uhr: Osterandacht; 6 Uhr: Rosenkranz in der Abkapelle. — Freitag, ¾7 Uhr: Herz-Jesu-Amt mit Litanei und Segen; täglich ¾7 Uhr: hl. Messe; Beicht ist: Donnerstag, 5—7 Uhr, Samstag 4—½8 Uhr.

Heilig-Kreuzkirche Knielingen. Karsamstag, 2—7 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Auferstehungsfeier, nachher Beicht. — Ostersonntag, ½7 Uhr: hl. Kommunion; ½7—½9 Uhr: Beicht; ½9 Uhr: Hochamt mit Predigt u. Kommunion; ½2 Uhr: Feierl. Vesper mit Segen. — Ostermontag, ½7 Uhr: hl. Kommunion; ½9 Uhr: Amt mit Predigt; ½2 Uhr: Osterandacht. — Werktagsgottesdienst ¼8 Uhr.

St. Antoniuskapelle Eggenstein. Ostersonntag, ¼10 Uhr: Amt mit Predigt; abends 5 Uhr: Osterandacht mit Segen. — Ostermontag, ¼10 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Altes Schulhaus Tentschneureut. Ostersonntag ¾11 Uhr: hl. Messe mit Predigt; ebenso Ostermontag, ¾11 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Heilig-Geist-Kirche (Daxlanden). Ostersonntag, ¾7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt, vor dem Amt Prozession; 2 Uhr: Feierl. levit. Vesper. — Ostermontag, 6—8 Uhr: Beichtgelegenheit; ¾7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Osterandacht. — Dienstag, ½7 Uhr: hl. Messe. — Freitag, 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt. — Beichtgelegenheit: Jeden Morgen vor der hl. Messe; am Donnerstag von 5 Uhr an, am Samstag von 4 Uhr an.

St. Michaelskirche Beiertheim. Ostersonntag, 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr: Deutsche Singmesse; ½10 Uhr: levit. Hochmat vor ausges. Allerheiligsten, Festpredigt, Te Deum und Segen; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Feierl. Vesper. — Ostermontag, 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 U.: Osterandacht. — Donnerstag, 6 Uhr: hl. Messe; nachmitt. von 5 Uhr an ist Beichtgelegenheit. — Freitag, 6 Uhr: Beichtgelegenheit und hl. Messe; ¾7 Uhr: Herz-Jesu-Amt mit Litanei und Segen.

Bulach. Ostersonntag, ½7 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt, Prozession, Te Deum und Segen; 2 Uhr: Feierl. Ostervesper mit Segen. — Ostermontag, ½7 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½2 Uhr: Ostervesper. — Freitag, ½7 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Herz-Jesu-Amt mit Litanei und Segen. — Samstag, ½7 Uhr: Beichtgelegenheit; nachm. von 4 Uhr an Beichtgelegenheit.

St. Nikolauskirche Rüppurr. Ostersonntag, 6 Uhr: österliche Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; 9 Uhr: Predigt und Hochamt mit Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Feierl. Ostervesper mit Segen. — Ostermontag, 6 Uhr: österliche Beicht; 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Amt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Osterandacht. Während der Osterwoche ist die hl. Messe um 7 Uhr; von ¼7 Uhr an Beicht. — Donnerstag, 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion. — Samstag, ¼7 Uhr: österliche Beicht; 4—½8 Uhr: österliche Beicht.

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). Ostersonntag, 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion und Frühmesse; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt mit Segen; ½3 Uhr: Feierliche Vesper mit Segen. — Ostermontag, 7 Uhr: hl. Kommunion und Frühmesse; ½10 Uhr: Amt; ½3 Uhr: Osterandacht. — Donnerstag, von 6—7 Uhr abends und Samstag, von 4—7 Uhr: Beichtgelegenheit. — Freitag, 7 U.: hl. Messe zu Ehren des göttl. Herzens Jesu mit Litanei, Weihegebet und Segen.

Städt. Krankenhaus. Samstag, 2—3 U.: Beicht. — Ostersonntag, ½9 Uhr: Amt mit Segen. — Ostermontag, ½9 Uhr: Predigt und Singmesse.

St. Martinskirche Rintheim. Ostersonntag, ½8 Uhr: Frühmesse; ¼10 Uhr: Predigt und Hochamt mit Te Deum und Segen; ½3 Uhr: Feierl. Ostervesper mit Segen. — Ostermontag, ½8 Uhr: Frühmesse; ¼10 Uhr: Predigt und Amt; 2 Uhr: Osterandacht. — Freitag, 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt.

Durlach. Ostersonntag, 6 Uhr früh Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; ½9 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ¾10 Uhr: Predigt und feierl. Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten; 2 Uhr: Feierl. Vesper. — Ostermontag, 6 Uhr: Beicht; 7, ½9 und ¾10 Uhr: Gottesdienst wie am Sonntag.

Die Christengemeinschaft, Kriegsstraße 13 (Bewegung f. religiöse Erneuerung). Ostersonntag, 10 Uhr: Menschenweihehandlung mit Predigt. ½12 Uhr: Sonntagshandlung für Kinder. — Ostermontag, 10 Uhr: Menschenweihehandl. — Freitag, 8 Uhr: Uhlandstraße 6.

Alt-katholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche (Herbstr. 3). Ostersamstag: 8 Uhr abends: Auferstehungsfeier mit Weihe des Feuers und der Osterkerze. — Ostersonntag: ½8 Uhr: Deutsches Amt mit Bußandacht und Spendung des heiligen Abendmahls. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Allgemeine Bußandacht und Abendmahl. Mitwirkung des Kirchenchores. — Ostermontag: 10 Uhr: Gottesdienst in Durlach.

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge Kronenstraße.
Freitag, 29. März: Sabbatanfang 6.30. Predigt.
Samstag, 30. März: Morgengottesd. 9 U. Nachmittagsgottesdienst 3.30 Uhr. Sabbatausgang 7.35.
Werktags: Morgengottesd. 7 U. Abendgottesd. 6.30.

LVK

An unsere sehr geehrten Mitglieder!

Am **Ostersamstag** sind unsere Verteilungsstellen

den ganzen Tag geöffnet

Lebensbedürfnisverein

Patentanwalt Ohnimus
einziger Patentanwalt in **Karlsruhe**
wohnt jetzt Gartenstr. 52

Der Schlager
des
„Frühjahrs"
der

Zeumer-Hut

In seiner Farbenpracht!
In jeder Preislage das Beste!
Unsere Schaufenster geben Ihnen
ein Bild der **fabelhaften Auswahl!**

Wilh. Zeumer
Kaiserstraße 125/127.

Kapitalien

Suche 5000—8000 ℳ geg. 1. Hyp. auf ein Haus. Schätzungswert 21 000 ℳ. Ang. unt. Nr. 9270 ins Tagblb.

Instituts- u. Privat-
Geld auszuleihen
auf I. und II. Stadt- und Land-
Hypotheken
Ankauf von Restkauf schillingen etc.
August Schmitt
Hypothekengeschäft
Karlsruhe, Tel. 2117
Hirschstr. 43
— gegr. 1879 —

Mk. 65 000.—
evtl. auch an 2. Stelle und bei voller Auszahlung auf Hypothek
auszuleihen.
Angebote von Selbstsuchenden unter Nr. 9281 ins Tagblattbüro erbeten.

Für die Festtage

Ochsenfleisch, inl. d. Pfd. **-.98,** bei 2 Pfd. das Pfd.		**-.95**
Rindfleisch, 1. Qualität	„ „	**1.16**
Kalbfleisch, 1. Qualität	„ „	**1.36**
Hammelfleisch, 1. Qualität	das Pfd.	**1.20—1.40**
Schweine-Fleisch zum Braten	das Pfd.	**1.36**
Schweine-Bauch	„ „	**1.20**
Ochsenmaulsalat	¼ „	**-.25**

Schinken, gek. ¼ Pfd. **-.55** | **Krakauer** ¼ Pfd. **-.25**
Schinkenwurst ¼ Pfd **-.40** | **Fleischwurst** ¼ Pfd. **-.30**
feinen Aufschnitt ¼ Pfd. **-.40, -.50** u **-.60**

Kronenstr. 33, Amalienstr. 23, Sofienstr 99 **Gebr. Hensel** Rudolfstr. 28, Hardtstr. 20, Marienstr 70
neu eröffnet Bahnhofstr. 44.

Fahre nur das Motorrad
an dem jedes Teil Qualitätsarbeit ist.

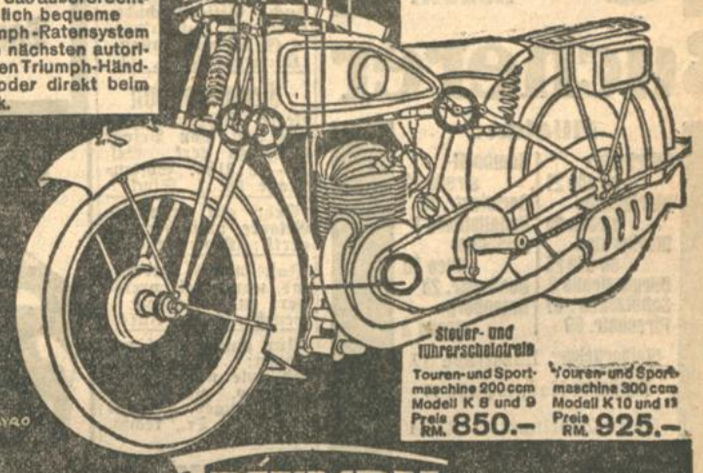
Stellen Sie die höchsten Anforderungen an die Qualität eines Motorrades — und Triumph wird Sie noch in Erstaunen versetzen.

Die überragenden Fahreigenschaften und die nahezu unbegrenzte Lebensdauer machen das Triumph-Motorrad zu dem Fahrzeug, das Sie sich wünschen.

Wenige Mark mehr bei der Anschaffung – ersparen hunderte im Gebrauch.

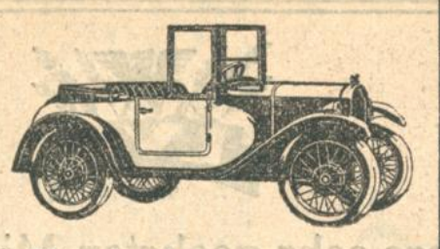
Verlangen Sie Prospekt über das außerordentlich bequeme Triumph-Ratensystem beim nächsten autorisierten Triumph-Händler oder direkt beim Werk.

1 Gemuffter, hartgelöteter Rahmen, nicht geschweißt und nicht geschraubt.
2 Doppelt gelagerte Kurbelwelle Gleitlager - Rollenlager, keine Kugellager.
3 Außer elastischer Schraubenfeder, 4 nachstellbare Dämpferscheiben, daher stoßfreies Fahren.
4 Automatische Oelung mit Handzusatzpumpe, regulierbar und durch Schauglas kontrollierbar.
5 Sattelstank, ca. 11 Ltr. Brennstoff und 1½ Ltr. Oel fassend, mit Patent-Schnellverschlüssen.



Steuer- und Führerscheinfrei
Touren- und Sportmaschine 200 ccm Modell K 8 und 9 Preis RM. 850.—
Touren- und Sportmaschine 300 ccm Modell K 10 und 13 Preis RM. 925.—

TRIUMPH
DAS MOTORRAD HÖCHSTER QUALITÄT
TRIUMPH WERKE NÜRNBERG A.-G.



Die neuen Dixi-Preise!

Offener Tourenwagen 3-4sitzig RM. **2200.-**
Innenlenker-Limousine . . RM. **2500.-**

Das neue Dixi-Teilzahlungssystem
gestattet eine Abzahlung bis zu 24 Monaten
Monatsrate für offene Wagen . . . . RM. 93.-
Monatsrate für geschlossene Wagen RM. 107.-

W. Hertenstein
Karlsruhe **Bahnhofstraße 13** Fernruf 6830

MÖBEL
Gelegenheitskäufe!

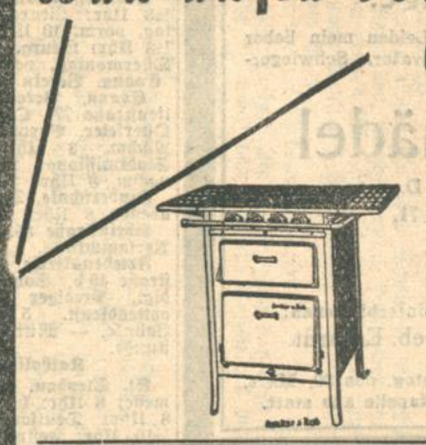
1 **Speisezimmer.** echt Eiche, dkl., besteh. a. Büfett, Kredenz, Tisch u. 4 Lederstühle zu Rmk. **450.-**
1 **Schlafzimmer.** echt Eiche, bestehend aus dreitürigem Garderobeschrank, 2 Bettstellen 2 Nacht-Schränkchen, Waschkommode m. wß. Marmorplatte, mit Kristallspiegeln . . zu Rmk **540.-**
1 **Küche.** echt Pitchpine, feine Arbeit, bestehend aus Büfett. Tisch und 2 Stühlen . . . . . zu Rmk. **165.-**

selten günstige Gelegenheit!

Karl Thome & Co.
Möbelhaus — Karlsruhe
Herrenstr. 23 gegenüber der Reichsbank.
Besichtigung ohne Kaufzwang
Streng reelle Bedienung! Glänz. Anerkennungen!
Im Ratenkaufabkommen / Franko-Lieferung

„Horex"-Motorrad
mit H.-Beiwagen, mit reichlichem Zubehör, fahrbereit, billig, auch auf Ratenzahlung; ferner mehrere gebrauchte
Lieferwagen zu verkaufen.
K. Denner,
— Kaiserstraße Nr. 5. —

Der rechte Sonnenstrahl
bringt Freude!



Mit dieser Freude erwacht das Bedürfnis auf Gas zu kochen.

Bevor Sie das tun, überzeugen Sie sich, ob Ihr Gasherd noch rentabel wirtschaftet. Wenn nicht, dann holen Sie Rat und Auskunft bei

HERD-BECKER
neben der Beamtenbank
Waldstraße 13

Mit einer Anzahlung von Mk. 7.70 und einer monatlichen Rate von **Mk. 8.-** bekommen Sie den besten Junker & Ruh-Gasherd!

Kostenlos werden Mittwoch, 4 Uhr, Koch-, Brat- u. Backkurse abgehalten, dabei können Sie erlernen, wie man sparsam mit Gas umgeht, wie der Junker & Ruh-Gasherd in seiner Konstruktion beschaffen ist. Haben Sie diesen erst in Ihrer Küche, dann werden Sie bald erkennen, daß der Junker & Ruh-Gasherd allen voran ist, und der Gasverbrauch unbedingt vermindert wird.

DOUGLAS FAIRBANKS
DIE EISERNE MASKE
KAMMER LICHTSPIELE
Täglich 3.30, 5, 7, 9 Uhr
Feiertags ab 2.30 Uhr
Samstag Première

Bauarbeitenvergebung.

Nach der Verordnung des Ministeriums der Finanzen vom 20. Januar 1928 für den Neubau von Beamtenwohnhäusern

A. an der Karl-Wilhelmstraße in Karlsruhe und

B. an der Schillerstraße in Durlach

öffentlich zu vergeben: Erdarbeiten: A. 1030 cbm, B. 233 cbm; Maurerarbeiten: A 485, B. 356 cbm Bruchsteinmauerwerk; A. 960, B. 318 cbm Backsteinmauerwerk; Betonarbeiten: A. 450 qm, B. 178 qm Kellerböden; Eisenbetonarbeiten: A. 1090 qm, B. 360 qm Decken; Steinhauerarbeiten: A. heller Sandstein: 34 cbm, B. 16,50 cbm, B. roter Sandstein: 4,30 cbm; A. Kunststeine: 172 Stück Treppentritte; Zimmerarbeiten: A. 205 cbm, B. 78,00 cbm Bauholz; Schmiedearbeiten: A. 600 kg, B. 750 kg Verbindungseisen; Dachdeckerarbeiten: A. 980 qm, B. 450 qm Biberschwanzdoppeldach; Blechnerarbeiten: A. 150 m, B. 70 m Dachrinnen.

Zeichnungen und Angebote während der Vormittagsdienststunden im rechten Flügelbau des Bezirksbauamts bis zum 12. April 1929 aufliegend; Abgabe von Zeichnungen und Versand nach auswärts ausgeschlossen. Angebote, verschlossen, postfrei, mit entsprechender Aufschrift für A. bis längstens 15. April 1929, vormittags 10 Uhr, für B. vormittags 11 Uhr einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Karlsruhe, den 27. März 1929.
Bezirksbauamt.

Meine Qualitäts-
Weine
in Literflaschen
Zum Oster-Feste!
Preiswürdig jede Sorte!
Verlangen Sie meine Weinpreisliste
5 Prozent Rabatt!
Bucherer
Filialen:
Zähringerstraße 21
Markgrafenstraße 40
Markgrafenstraße 25
Bürgerstraße 6
Schützenstr. 37
Hirschstr. 89
Humboldtstraße 22
Gerwigstr. 10
Rudolfstraße 1
Durlacher Allee 30
Goethestr. 23
Gutenbergstraße 3
Weiheräcker: Enzstraße 17
Rintheim: Hauptstraße 97
Büro: Zähringerstr. 42/44
Lieferung ab 5 Flaschen frei Haus!

Zu vermieten

Schöne **3 Zimm.-Wohng.** m. Zubeh. auf 1. Mai zu vermieten. Näher. Enzstraße 28, II (Weiberfeld).

Akademiestr. 28, I, Nähe der Hauptpost, hübsch **möbl. Zimmer** sofort oder 1. April zu vermieten.

Kronenstr. 3, 4. St., links, **gut möbl. Zimmer** m. el. Licht an bess., solid. Herrn zu vermieten.

Wohn- u. Schlafzimmer, schön möbliert (Weststadtlage), an älteren, soliden Herrn zu vermieten. Wo? sagt d. Tagblattbüro.

Mietgesuche

Sonnige **4 Zimmerwohnung,** Balkon, 2 Mans., in freier Lage zu miet. ges. auf Juli od. Okt. Angeb. unt. Nr. 9268 ins Tagblb.

Moderne **6 Zimmerwohng.** mit Zubehör zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 9274 ins Tagblb.

Zu verkaufen

Reimann & Karg Kronenstr. 27, Telephon 2280, vermittelt **Häuser und Geschäfte** aller Art.

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer in eiche und poliert, **Küchen** schöne mod. Formen, in gut. Qual., außerordentl. bill. **Möbelschreinerei Rastätter,** Westendstraße 31.

2 gleiche Betten mit Rost 70 M, schöne Einzelbetten mit Rost 25 M, Matratzen St. 15 M, gebr. Roßhaarmatratz. 50 M, Sofa 25 M, roter Plüschdiwan 60 M, Chaiselongue 20, 25, 30, 40 u. 55 M, Chaiselonguedecke 15 M, schöne Tische, Stühle, Vertiko, Kommoden, Schränke, Schreibtische alles billigst bei **Eug. Walter,** Ludwig-Wilhelmstraße 5.

Warenschrank 120/200 cm, **1 Tür** 190/85, **1 Tisch** 130/60 billig zu verk. **Hugo Kahl,** Erbprinzenstr. 31, IV. Telephon 2297.

Zu verkauf. **Schülerschreibpult,** verstellb., **Fuchs Sittengeschichte,** 3 Bände, gut erhalt., **1 Geige mit Kasten.** Körnerstraße 2, II.

Grammophon elektr. Schrankappar., wie neu, von Privat billig zu verk. Bes. 12—2 Uhr: Sofienstraße 38, 1. Stock.

Sehr gut erhaltene **Gitarre** preiswert zu verkf.: Klosestraße 2.

Fast neues **Herrenrad,** wenig ges., preiswert zu verkaufen: Lenzstr. 1, I, links.

Nur einige Mal gefahren: **Damenfahrrad,** wie neu, Marke Torpedo, umständeh. bill. abzugeb. Herrenstr. 20, 1 Tr., rechts, bei Vogel.

Piano sehr gutes Fabrikat, geg. niedrige Monatsraten verkäufl. Anfr. unter F. K. A. 5805 durch **Rudolf Mosse,** Kaiserstraße 132.

BAD. LICHTSPIELE / KONZERTHAUS
ERSTAUFFUEHRUNG
SIAM
DAS LAND DES WEISSEN ELEFANTEN

Samstag, den 30. März bis Mittwoch, den 3. April, jeweils 20.15 Uhr. Mittwoch auch 16 Uhr. Ostersonntag und Montag nur 16 Uhr.

Ein Film v. unerhörter Pracht und märchenhafter Schönheit.

Aus dem Inhalt: Bangkok „Das Venedig des Ostens". - Erstmaliger Einblick in das prunkvolle Hofleben. Die Verbrennung d. Königs Rama VI. Pomphafte Krönung seines Nachfolgers. / Hunderte der schönsten Elefanten geben den Festzügen ein eigenartiges Gepräge. Die Urwaldriesen bei der Arbeit. — Elefanteneskadronen. / Die Todesschunkel. — Boxkämpfe auch in Siam.

Außerdem
Das Paradies d. Kletterer
Studien im Gebiet des „Wilden Kaiser". Das Totenkirchl. Der Winklerturm. 1305

Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller Kaiserstraße.

Deutsch Porter
von hervorragenden Ärzten verordnet und begutachtet,
ist ein **sehr kräftiges, extraktreiches Bier,** welches aus hocharomatischem besonders dafür hergestelltem Spezialmalz gewonnen wird.

Deutsch Porter ist ein **erstklassiges Tafelgetränk** und **Qualitätsbier** für **Festlichkeiten.**
Deutsch Porter ist sehr **nährkräftig und appetitanregend.** Es findet daher großen Anklang beim Publikum.
Deutsch Porter wird als **Stärkungsmittel** für **Genesende** und **Blutarme** sowie **für Wöchnerinnen** und **stillende Mütter** empfohlen und von Spezialärzten verordnet.
Deutsch Porter ist ein selten ideales Mittel **geg. Schlaflosigkeit,** welches oft dort hilft, wo andere Mittel versagen.

Bezugsquellen an fast allen größeren Plätzen Badens, der Pfalz und Rheinhessen. Auf Wunsch werden solche nachgewiesen
in folgenden Wirtschaften **offen vom Faß**

Kaiserhof, am Marktplatz.
Gold. Kreuz, Karlstr. b. d. Hauptpost
Rote Taube (Weststs.), Kriegsstr. 276
Markthof, am alten Bahnhof.
Georg-Friedrich, Gerwigstraße.
Burghof (Oststs.), Karl-Wilhelm-Str.
Weinberg (Altstadt), Waldhornstr.
Prinz Ludwig (Südst.), Rüppurrerstr.
Grüner Baum, Kaiserstraße 3.
Blume, Zirkel 28

ferner in den Flaschenbiergeschäften

Hoepfner-Bräu

Jahrmarkt für Jung und Alt
zu Gunsten des Karlsruher Kindersolbades in Donaueschingen
Städt. Ausstellungshalle Karlsruhe
Vom 30. März bis 7. April 1929
Geöffnet von 3 Uhr nachm. bis 1 Uhr nachts. Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pfg., Kleinrentner u. Kinder 30 Pfg. Jeder Besucher erhält ein Geschenk.
Ostersamstag, den 30. März 1929, abends 8 Uhr
Tanzvorführungen der Olga Mertens-Leger Tanzschule
Täglich neues Programm

Thüringer Goldglöckchen

Die früheste, gelbfleischige Delikateßkartoffel. **Goldglöckchen** ist nicht nur die früheste, sondern auch in Qualität u. Aussch. d. allerfeinste Speisekartoffel. **Goldglöckchen** übertraf in jeder Beziehung die Holländer Erstling d. frühe Reife, Güte und höchste Erträge (150 Ztr. p. Morgen keine Seltenheit). **Goldglöckchen** eignet sich zum Ankeimen u. gedeiht auf allen Böden.
1 Ztr. 13 M, ½ Ztr. 7.50 M, ¼ Ztr. 4 M, 10 Pfd-Postsendung 2 M.

Versand bei frostfreiem Wetter. Auf alle Aufträge, die auf diese Anzeige innerhalb 8 Tagen eingehen, gewähre ich 10 % Rabatt. — Preisliste kostenlos.
H. Stegner, Gut Johanneshof 534 bei Erfurt.
Bahnstation: Erfurt-Nord.

WEINHAUS JUST
„zum goldenen Ochsen" Kaiserstraße 91
Für die Ostertage
empfehle ich meine
Ia Orginal Tisch- u. Süssweine
das Liter von RM. 1.10 an
Ostermontag
Frühschoppen-Konzert

Schulranzen
Aktenmappen
Musikmappen
Berufstaschen
Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51

Tiermarkt

Weißer Polarspitzerhund mit schwarzen Ohren, sehr wachsam, billig abzugeben: Körnerstraße 2, II.

D. Dogge, f. wachsam, 1 Boxer, Rüde, äuß. zuverl., 2 Rehpinscher, 1 D. Schäferhund, andressiert, 1 Schnauzer, 2 Jagdhunde, 2. Feld, gute Apporteure, billig zu verkaufen. **Klemm,** Dressur-Anstalt. Rintheimerstraße 33.

Kaufgesuche

Gut erhalt. **Kleiderschrank,** 2tür., sowie **Wandspiegel** zu kauf. gesucht. Gefl. Angeb. mit Preisang. u. Nr. 9271 ins Tagbl. erb.

Pferde-Kummet, Größe 63—65 cm, **zu kaufen gesucht.** Angeb. unt. Nr. 9269 ins Tagblattb. erbet.

Stellengesuche

Friseur-Sohn, 19 J. alt, sucht auf 1. April Stellg. als Volontär für 1 oder 2 Jahre. Kost und Logis nebst Lohn kommt nicht in Frage. Angeb. u. Nr. 9260 ins Tagblb. erb.

Ordentlicher, geweckter
junger Bursche
für Botengänge, hauptsächlich innerhalb des Betriebes, sofort gesucht.
C. F. Müller,
Karlsruhe, Ritterstraße 1.

Fabrikanten
Fabrikdirektoren
Kaufleute
die sich vom Geschäft zurückgezogen haben, aber nicht ganz ohne Arbeit sein wollen, können ihre Beziehungen nutzbringend verwerten durch Uebernahme der Vertretung eines erstklassigen Unternehmens. Angebote unter **K.R. 1237 an Ala Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

OSTER-ÜBERRASCHUNGEN
in reicher Auswahl
Rote Hasen Pfd. 120
Karamell-Hasen mit Kakaozusatz Pfd 160
Dragee-Eier mit flüssiger Füllung Pfd. 80 ₰
Bunte Zuckereier Stück 5 ₰
Waffel-Hasen Stück 5 ₰
Schokoladehasen aus feinster Schokolade Stück von 10 Pfg. an
Schokoladen-Eier Stück von 10 Pfg. an
Marzipan-Eier Stück von 10 Pfg. an
Schokoladen-Eier in Luxuspackung gefüllt mit hochfeinen Pralinen
Oster-Bonbonnieren Reizende Oster-Figuren aus Schokolade u. Marzipan
Oster-Schokolade 100 gr-Tafel von 35 Pfg. an
5 % RABATT!
Pfankuch